

ERFAHRUNGSBERICHTE DER GYM-4-SCHÜLERINNEN UND -SCHÜLER

Campus Muristalden AG
Muristrasse 8
CH-3006 Bern
031 350 42 50
info@muristalden.ch
www.muristalden.ch

ZITATE AUS DER KLASSE 4A (159 A)**4A 1**

Ich habe aber auch realisiert, wie wichtig es ist, motivierte Lehrer zu haben. Es war sehr ungewohnt, nicht in den vertrauten Räumlichkeiten zu lernen. Erst in diesem Ausnahmezustand ist mir klar geworden, dass das Gymnasium aus viel mehr besteht als nur aus dem Wissen, das man sich aneignet. Meine Freude am Lernen kam zum grossen Teil davon, dass ich mich wohlgeföhlt habe im Muristalden. Von Zuhause aus ist das ein komplett anderes Gefühl. (...) Jeden Tag gab es neue Mails mit Stoff, Anweisungen und Aufgaben. Zusammengenommen war es wahrscheinlich ein Bruchteil von dem, was man an einem normalen Schultag an Informationen bekommen würde, aber mich hat dieses neue Hauptmedium verwirrt. (...) Was mich überrascht hat in dieser Zeit, ist, wie wichtig Motivation und Interesse ist. Fächer, in denen ich interessiert bin, habe ich weitergearbeitet, weil ich dort wirklich etwas lernen wollte. Ich habe einen Grossteil meiner Maturabücher gelesen, Zusammenfassungen und Interpretationen geschrieben. Andere Fächer, die ich nicht als besonders spannend empfinde, habe ich links liegen lassen. Ich konnte mich nicht aufraffen, den Stoff anzuschauen oder Übungen zu machen. Vor der Quarantäne hatte ich viel weniger solcher Motivationsprobleme.

4A 2

Da wir nicht mehr fixe Stunden hatten und viel Zeit für die individuelle Vorbereitung auf die Maturprüfungen hatten, konnte ich mehrere Stunden mit Lernen verbringen; viel mehr als ich gehabt hätte, wenn wir regulären Unterricht gehabt hätten. (...) Vor dem Fernunterricht hätte ich es nie für möglich gehalten, so selbstständig arbeiten zu können, wie ich es nun getan habe. Ich würde diese Erfahrung also nicht missen, denn sie hat mir gezeigt, dass ich auch ohne feste Struktur die erwünschten Ziele und Deadlines einhalten kann, was bei meiner Aufmerksamkeitsschwäche ziemlich erstaunlich ist. Man kann also sagen, ich habe eine neue Seite in mir entdeckt und konnte mit und im Fernunterricht wachsen.

4A 3

Da ich viel mehr auf mein Können und meine eigene Motivation angewiesen war, habe ich tatsächlich gelernt, viel eigenständiger zu werden. Ich musste früh genug aufstehen, um meine Aufgaben zu erledigen und meinen Tag gut einzuteilen, um genug Zeit zu haben, dass ich lernen konnte und dennoch etwas Freizeit übrig hatte. Am Anfang war das eine ziemliche Herausforderung, ich kam oft zu Zoom-Meetings zu spät oder vergass Hausaufgaben. Doch mit der Zeit konnte ich mich immer mehr an die Idee gewöhnen, von zuhause aus zu lernen und Schule zu haben. Mit der Zeit fand ich es sogar angenehmer als zur Schule zu gehen, ich wurde viel produktiver und konnte viel mehr lernen. Das heisst, dass die grösste Chance für mich die war, dass ich mein Lernverhalten verbessern konnte und daran feilen konnte. (...) Ausserdem habe ich das Gefühl, dass die Auswirkung der Corona-Krise auch eine Möglichkeit für die Schule sein wird, ihr Schulsystem zu verändern und vielleicht öfters Fernunterricht in Erwägung ziehen wird.

4A 4

Ich habe zum ersten Mal in meinem Gymer-Leben Mathematik gelernt und habe sogar das meiste verstanden. Vorher hatte ich nie gelernt, da ich keinen Sinn sah, es zu lernen, weil ich wusste, dass ich so viel nachholen musste und ich gar keine Zeit dafür sah. Jetzt hatte ich Zeit, und es war gar nicht so schlimm, wie ich dachte. Dafür bin ich sehr dankbar. Für mich war es ein totales Erfolgserlebnis.

4A 5

Eigentlich kann ich im Gespräch mit anderen besser lernen und verstehe so die Zusammenhänge besser. Doch die Quarantäne zeigte mir, dass ich auch selbstständig lernen und arbeiten kann. Zukünftig werde ich diesen Aspekt gut gebrauchen können, weil das eigenständige Lernen in jeder Situation hilfreich ist. (...) Mein Jahrgang hatte noch den ganzen Druck von der Matura und wie das Ganze ablaufen würde. Ich war die ganze Zeit unbewusst gestresst, weil ich nicht wusste, was ich alles lernen musste und ob die Prüfungen nur mündlich oder doch schriftlich stattfinden würden. Als dann die Nachricht kam, dass es keine Prüfungen geben würde, fiel eine grosse Last von meinen Schultern. Einerseits war ich überglücklich, die Prüfungen nicht schreiben zu müssen, und andererseits war ich auch enttäuscht, nicht normal abschliessen zu können.

4A 6

Solche Fragen schwirrten mir ständig im Kopf herum. Auch wenn ich mich nun an meinen angepassten Lernplan hielt, stellte ich mir die Frage, ob genau dieses Buch bzw. dieses Fach genau mit diesen Themen, welche ich gerade dabei war, zu bearbeiten und zu repetieren, auch wirklich an der Prüfung verlangt werden würde oder ob ich jetzt doch eher meine Zeit verschwenden würde.

Es fühlte sich an, als würde man ins Leere lernen.

Deshalb erhielten meine sonst eher engagierte Konzentration und Lernmotivation manchmal einen eher negativen Anstrich. Schaffte ich es doch mal konzentriert und effizient zu lernen, hielt mich die Ungewissheit schlaflos auf Trab. Hätte ich den Tag doch besser nutzen sollen? Oder doch lieber etwas anderes gelernt?

4A 7

Der Fernunterricht wurde bereits zu diesem Zeitpunkt durchgeführt und bereitete mir eigentlich keine grossen Sorgen. Die Lehrer waren immer ansprechbar und hilfsbereit. Mir persönlich sagte aber dieser Fernunterricht dennoch nicht zu und ich war froh, dass dieser nur temporär war, da ich gerne in der Schule bin und die Anwesenheit des Lehrers sowie meiner Klassenkollegen schätze. (...) Ein Tag vor der finalen offiziellen Entscheidung wollte ich mit dem Lesen dem letzten Buch meiner Maturalektüre beginnen und bemerkte dann, dass dieses mir gar nicht lag. Am Tag danach wurde mir klar, dass ich mich nun nicht mehr mit dem Lesen quälen musste und ich praktisch erlöst wurde. Was mir und meinem Jahrgang passiert ist, ist Segen und Fluch zugleich. Der erste Jahrgang in der Schweizer Geschichte, der keine Maturaprüfungen schreiben muss. Viel mehr, als diese Entscheidung der Behörden zu akzeptieren und mich zu freuen, blieb mir nicht übrig. Trotzdem habe ich mir meine Reaktion auf die bestandene Matura, auf die ich schon seit 6 Jahre hinarbeitete, anders vorgestellt. Ich wunderte mich, warum ich mich nicht recht freuen konnte, denn das Bestehen der Matura fühlte sich nicht echt an. Als wäre man an der Startgerade oder mitten in einem Rennen und alle Konkurrenten steigen freiwillig aus.

4A 8

So passierte es oft, dass ich am Abend später ins Bett ging und morgens entsprechend später aufstand als bei regulären Schulzeiten. Nach einer Zeit habe ich jedoch erkannt, dass es so nicht weitergehen könne. Ich habe mir zu verschiedenen Fächern Lernpläne angefertigt und habe versucht, mich mental einfach darauf einzustellen, dass die Prüfungen wirklich stattfinden und ich ein Problem haben werde, wenn ich mich jetzt nicht zusammenreissen würde. Ich habe also versucht, meine Fächer zusammenzufassen und den Stoff Stück für Stück aufzuarbeiten. Schwer dabei war natürlich, dass eine Unterstützung von Fachpersonen nur bedingt möglich war und ich mir die Struktur respektive den Zeitplan zum Erreichen meiner Ziele selber anfertigen musste. Dies stellte sich aber dann im Endeffekt als grosse positive Seite heraus, da ich damit eine wichtige Fähigkeit erlernt habe, welche ich im Studium aber auch im Arbeitsleben nutzen kann. (...) Es ist bestimmt eine gute Erfahrung, denn so hat man gelernt, sich selber zu beschäftigen und eben aus Phasen, in denen man nicht besonders motiviert ist, herauszukommen. Ich hatte zum Glück mit keinen psychischen Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern musste vor allem meinen «inneren Schweinehund» überwinden. Eine weitere interessante Erfahrung war, dass ich, nachdem ich mir eine Struktur gegeben hatte, auch mehr Motivation hatte Dinge zu tun, die mich interessierten und für die ich sonst nicht soviel Zeit hatte. Ich konnte mich also besser ausrichten und war flexibler, weil ich nur wenige feste Termine hatte. Der Fernunterricht bot mir also die Möglichkeit, meinen Tag selbst zu planen, so dass auch meine Interessen darin Platz fanden. So habe ich neben dem schulischen Stoff auch viel Neues dazugelernt. (...) Ich habe auch technisch viel dazugelernt und hatte einfach generell mehr Zeit, mich auch mit Themen zu beschäftigen, die mich interessierten. Ebenfalls hatte ich viel mehr Zeit mit meiner Familie, was ich sehr schön fand und was mir auch Kraft gegeben hat, mich nach dieser etwas motivationslosen Phase wieder neu aus- und aufzurichten. (...) Ich hatte viel Zeit für Selbstreflexion. Zudem kann ich mir nun dank dieser Erfahrung sicher sein, dass, wenn eine ähnliche Situation der Orientierungslosigkeit in der Zukunft auftreten sollte, ich bereit wäre, mich aus dieser selbst zu befreien. Ich habe auch sehr viel an technischem Wissen mitnehmen dürfen, welches mich sicherlich auch in Zukunft begleiten wird. Und trotz der Social Distancing Regelungen behaupte ich, dass ich zwischenmenschlich auch viel gelernt habe, da man nun eben eine andere, aber trotzdem eine direkte Art der Kommunikation benötigte. Ich bin davon überzeugt, dass dieser Abschnitt meines Lebens mir viele wichtige Fähigkeiten und Werte vermitteln konnte, welche mein Leben zukünftig positiv beeinflussen werden.

4A 9

Jedoch muss ich zugeben, dass ich wahrscheinlich eine eher passivere Teilnehmerin dieser Online-Klassen war und eher sporadisch am Erledigen der Aufträge beteiligt war. Konzentration gehört allgemein nicht zu meinen Stärken, und stur bin ich auch. Das heisst das Home Learning scheiterte bei mir einerseits an der Schwierigkeit, mich zu konzentrieren, andererseits an der Sturheit, nur Dinge zu tun, die mich interessieren. (...) Während des Lockdowns setzte ich mich sehr intensiv mit der Situation auseinander. Ich machte mir viele Gedanken bezüglich der Schule, des Studiums und bezüglich mir selbst als Person. Wie ich als Person in einer solchen Situation reagiere und agiere. (...) Ich bin sehr froh, dass ich vor dem Abschluss gute Noten erzielt habe und mir somit gar keinen Stress machen musste, bezüglich der Matura. Wenn die Prüfungen stattgefunden hätten, wäre dies keine grosse Belastung für mich gewesen. Dies hat auch dazu beigetragen, dass ich in dieser Situation sehr ruhig bleiben konnte. (...) Was mir in dieser Lockdown-Situation am meisten gefehlt hat, waren Eindrücke und Einflüsse. Teils fühlte ich mich reizunterflutet. Und dort half mir der Unterricht per Zoom auch nicht weiter. Ich finde es grässlich, so mit jemandem zu sprechen. Es ist so unpersönlich. Es geht viel verloren,

was essentiell für das Lernen ist. Ich hätte das Gymnasium nie bestanden, wenn ich alles im Home Learning erarbeiten hätte müssen.

4A 10

Das Arbeiten mit Zoom war für mich Neuland. Ich habe eine sehr positive Erfahrung damit gemacht und werde es sicherlich in Zukunft für mein Studium verwenden. Nicht nur haben Lehrerinnen und Lehrer über diese App Unterricht gehalten, sondern ich habe den Kontakt mit meinen Freundinnen und Freunden aufrechterhalten können. Mit Zoom haben wir zusammen gelernt und uns über unseren Alltag ausgetauscht. Dadurch konnte ich meine Motivation noch besser aufrechterhalten, was ansonsten nicht immer leicht war. (...) Positiv an diesem Lockdown war für mich, dass ich den Schwerpunkt voll auf die Schule setzen konnte. Ich hatte nicht jeden Abend Training oder wurde nicht von anderen Zeitfüllern abgelenkt. (...) Als ich erfuhr, dass wir weitere Tests, Prüfungen während diesem Lockdown schreiben mussten, jedoch die Noten nur zählen würden, wenn sie den Zeugnisdurchschnitt heben würden, verlor ich die Motivation zum ersten Mal, um diszipliniert weiter zu lernen. Ich hatte vor dem Lockdown sehr gute Noten, dadurch konnte ich meinen Notendurchschnitt trotz einer neuen guten Note nicht mehr verbessern und so spielte es für mich keine Rolle, welche Note ich noch schreiben würde. Somit hatte ich kein Ziel mehr vor meinen Augen und die Motivation fehlte, da ich meinen Notenschnitt nicht mehr verändern konnte und dieser ja auch nicht schlechter werden konnte. (...) Ich lernte durch diese ausserordentliche Situation vieles neu zu betrachten. Habe mir neue Meinungen bilden können und musste vieles einfach annehmen und lernen, die Situation auszuhalten.

4A 11

Positiv für mich war, dass ich in meinem Tempo die Aufträge machen konnte. (...) Das Schlimmste während diesen vielen Wochen zu Hause war das Abwarten, ob die Maturaprüfungen stattfinden. Am Anfang war es noch einfacher, das Schulmaterial hervorzunehmen und für die Prüfungen zu lernen, doch nach einigen Wochen war die Luft bei mir draussen und es wurde von Tag zu Tag schwieriger am Ball zu bleiben. Ich war so fest am Zappeln, und im Stress, ob die Prüfungen stattfinden oder nicht, dass ich fast nicht mehr lernen konnte. Ehrlich gesagt fand ich es unmöglich, dass sich die Behörde so lange Zeit nahm, um diesen Entscheid zu treffen. Diese Zeit war für mich die schlimmste während dieser ganzen Krise und wurde von Woche zu Woche unerträglicher.

4A 12

Ich persönlich muss sagen, viel Neues neben dem, was wir im Unterricht auf Zoom angeschaut haben, habe ich nicht gelernt. Natürlich erhofft man sich zu hören, wir hätten Eigenständigkeit und Computerkram gelernt, aber ich denke nicht, dass es viele Schüler gab, die sich da nicht auskannten, zumindest hier in der Schweiz.

4A 13

Wie die einzelnen Lehrer ihren Fernunterricht gestaltet haben, war sehr unterschiedlich, was aber gut war. Einige haben uns immer zur spezifischen Unterrichtszeit Aufträge erteilt, die in diesem Zeitraum gelöst werden mussten, und andere haben es etwas lockerer genommen und uns Aufträge über eine längere Zeit gegeben. Dies gab mir die Möglichkeit, meinen Tag selbstständig zu gestalten und meine Arbeitszeit selbst einzuteilen. Natürlich besteht die Gefahr, da man nicht im persönlichen Kontakt mit den Lehrern steht, dass man einige Dinge etwas links liegen lässt oder sich von gewissen Aufträgen drückt, aber je effizienter man die Aufträge löste, desto mehr Zeit hatte man für anderes. (...) Was mir extrem gut am Fernunterricht gefallen hat,

ist, dass man nicht an die streng vorgegebenen Schulstunden gebunden ist. Hat man die Aufträge erledigt, so muss man nicht noch den Rest der Stunde absitzen. Jeder kann die Dinge in seinem eigenen Tempo machen und die Zeit nutzen, die er dafür braucht. Ich habe mir zu Beginn nicht zugetraut von zuhause aus so selbstständig lernen und mich so organisieren zu können aber jetzt weiss ich, dass ich es trotzdem kann, und das gibt mir ein gutes Gefühl auch im Hinblick auf das Studium in der Zukunft.

4A 14

Zu Beginn unterschätzten die Lehrpersonen teilweise die Stoffmenge, welche sie uns aufgaben, was dazu führte, dass man teilweise deutlich länger an einem Auftrag arbeitete als geplant. Auch technische Probleme kamen auf. Mit der Zeit lösten sich allerdings auch dieses. «Zoom»-Unterrichtsstunden wurden langsam zum Alltag, wobei es ein komisches Gefühl war, seine Schulkameradinnen und -kameraden nur digital zu sehen, vor allem da man auch sonst niemanden ausserhalb der Familie treffen konnte. (...) Obwohl sich die Lehrer viel Mühe gaben, den Unterricht so spannend und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten, erschienen mir die Schultage monoton und langweilig. Die Motivation schwand langsam, da man keine motivierenden Schulfreunde mehr sah und das Lernen für die Maturaprüfungen fiel mir auch immer schwerer, obwohl ich es so gut wie möglich fortsetzte. (...) Ich persönlich hoffte immer auf eine «normale» Durchführung, da mir vor allem zwei Punkte wichtig erschienen. Erstens sah ich die Maturaprüfungen als Abschluss. Ich freute mich seit vier Jahren auf den Moment, wenn die letzte Prüfung beendet sein würde und ich das Schulzimmer verlassen und dieses Ereignis mit meinen Klassenkameradinnen und -kameraden feiern konnte. Immerhin arbeiteten wir seit vier Jahren auf diesen Punkt hin, und ich wollte mein erlangtes Wissen auch zeigen. Zweitens begleitete mich die Sorge, dass unsere Promotion für immer als die Promotion mit der «geschenkten» bzw. «minderwertigen» Matur in Erinnerung bleiben werde. Persönlich hatte ich aber nie Angst, dass mir durch einen Ausfall der Maturaprüfung eine Erfahrung für das Leben fehlen werde oder dass ich womöglich noch nicht reif genug für die Universität sein könnte. (...) Ich glaube, diese Unsicherheit belastete uns alle sehr stark, und die Motivation zum Lernen schwand mehr und mehr. Diese Motivationslosigkeit war auch im regulären Unterricht spürbar. In den «Zoom-Meetings» nahmen immer weniger Schülerinnen und Schüler teil. Ich persönlich motivierte mich allerdings, an jedem Meeting teilzunehmen, da ich der Arbeit der Lehrer Anerkennung schenken wollte, da es auch für sie keine einfache Zeit war. Sowohl die Lehrerinnen und Lehrer als auch das Rektorat zeigten sehr viel Verständnis und sie versuchten uns bestmöglich zu motivieren und informieren. (...) Mich enttäuschte sehr, dass nicht eine schweizweit einheitliche Lösung getroffen worden war. Sofort kam in mir ein ungutes Gefühl auf, und ich machte mir wieder Sorgen, dass die verschiedenen Maturen eines Promotionsjahrganges durch die verschiedenen Entscheide der Kantone nicht gleichwertig sein würden. Diese Sorge konnte mir die Versicherung des Bundesrates, dass alle Maturen gleichwertig seien, nicht nehmen.

4A 15

Der digitale Fernunterricht hatte, meiner Meinung nach, seine Vor- und Nachteile. Ich habe durch den Fernunterricht gewisse Fähigkeiten erlangt, aber gleichzeitig auch ein paar Schwierigkeiten bewältigen müssen. Distance Learning hat mir zum Beispiel beigebracht, wie man seine Zeit am besten plant. Ich wurde viel selbstständiger und erledigte die Aufgaben mit viel mehr Konzentration. Ich arbeitete präziser, schneller und organisierter. Ich konnte mir einen Plan aufstellen und die Aufträge, welche die Lehrer uns zuschickten, auflisten und nach dem Erledigen wegstreichen. Somit bekam ich durch den Fernunterricht ein gutes Zeitgefühl. Auch arbeitete ich, wie bereits erwähnt, genauer. Ich war viel produktiver, da ich gewisse Faktoren

zu Hause nicht hatte, welche mich stören oder ablenken konnten. Zudem haben sich meine Noten während des Fernunterrichts sehr verbessert, was mir somit auch eine gewisse Sicherheit in Bezug auf meine Zukunft gab. (...) Meiner Meinung nach ist der Fernunterricht auch eine gute Vorbereitung auf das erwachsene Leben, da man in der Zukunft nicht immer jemanden haben wird, der einem alles vorzeigt und beibringt. Auch für die Zukunft ist es eine gute Vorbereitung. Da unsere Welt mit unseren heutigen Technologien immer moderner wird, werden wir höchstwahrscheinlich in ein paar Jahren vor allem digitaler Fernunterricht haben. Somit hat mich die Corona-Pandemie gut vorbereitet und einen ersten Geschmack der Zukunft gegeben.

Ein weiterer Vorteil, dass ich vom Fernunterricht mit auf meinem Weg nehme, ist der Umgang mit elektronischen Geräten beispielsweise meinem Laptop. Ich habe gelernt, wie man gut mit dem Word umgeht, wie man bei Meetings über das Internet teilnehmen kann und wie man selber ein Meeting errichten kann.

Doch nicht alles war immer schön und gut. Durch das Distance Learning war die Einsamkeit ein sehr grosses Thema für mich. Ich vermisste meine Schulkollegen sehr und fühlte mich oft alleine. Dies führte oft zu Motivationslosigkeit und erschwerte es mir, immer dran zu bleiben und nicht aufzugeben. Mit dem Mangel an Motivation kam auch die Unsicherheit. Als man lange diskutierte, ob man die Maturprüfungen durchführen sollte oder nicht, war das eine grosse Herausforderung für mich. (...) In dieser kritischen Zeit verlor ich meine ganze Motivation, Lust und Durchhaltewillen, um etwas für die Schule und den eventuell bevorstehenden Prüfungen zu machen. Ich hatte neben meiner Familie niemand, der mir sonst diese gewisse Motivation verleihen konnte, wie dies zum Beispiel die Lehrer machen würden.

4A 16

Denn es ist viel einfacher, abgelenkt zu werden oder die Motivation immer mal wieder zu verlieren. So wird es erschwert, die Aufgaben fachgerecht zu lösen. Aus meiner Sicht liegt das daran, dass der Arbeitsort und der Ort, an dem wir sonst den grössten Teil unsere Freizeit verbringen, nicht mehr getrennt ist. (...) Ein anderer Aspekt der Quarantäne bezieht sich auf die grössere Freizeit. Ich beschäftigte mich mehr damit, was ich später machen will und was ich grundsätzlich will. Durch die Quarantäne habe ich mir mehr Gedanken gemacht, die ich mir sonst nicht gemacht hätte, in dem vollgestopften Alltag, den ich normalerweise während der Schulzeit habe. Gerade für das letzte Jahr im Gymnasium ist es ideal, da ich mir so oder so darüber klarwerden musste, was ich später machen will. In diesem Sinn passte das gut. (...) besuchte ich die Zoom-Meetings von der Schule aus und löste die Aufgaben immer möglichst zu dieser Zeit, damit ich danach den ganzen Tag frei hatte. Ab diesem Punkt konnte ich selber bestimmen, was ich machen wollte. Ich unternahm ganz viele verschiedene Dinge: Ich kochte mehr, betrieb Sport, spielte Gitarre und fing sogar an zu lesen. Ich tat auch andere Dinge, aber ich empfinde die genannten Aktivitäten als die am zentralsten. Für mich war das eine gute Zeit, weil ich viel Interessantes tat und über einen grossen Teil des Tages, das tun konnte, was ich spannend fand.

4A 17

Die Massnahmen zum COVID-19 beschäftigten uns jedoch nicht nur in unsere Ausbildung, Arbeit etc., sondern auch in unserem Alltag war stark davon betroffen. Ständige Angst vor dem unbekanntem Virus, Angst um Familie und Freunde, im Ungewissen stehen und nicht ahnen können, was in Zukunft passiert, das war sehr unangenehm. Jedoch gab uns dies auch die Chance, die Zeit für uns zu geniessen, die wir sonst nicht haben, neue Talente zu entdecken und in meinem Fall mit der Familie wieder in engeren Kontakt zu kommen. (...) Gleichzeitig

hatte ich Zeit, meine Kochkünste zu verbessern, zu meditieren und weitere Interessen herauszufinden, dies hat mir sehr Spass gemacht. Es war das erste Mal, seit ich in die Schule gehe, dass ich echte Freizeit hatte. Keine Ferien, aber auch keinen normalen Unterricht. In dieser Zeit konnte ich selber entscheiden, was ich lernen wollte, klar war noch der Fernunterricht der Schule. Dazu komme ich später. Mir kamen etliche Projekte in den Sinn, die ich in naher bis ferner Zukunft in Angriff nehmen möchte: Diese gehen vom Bauen eines Pizza-Ofens im Garten bis zum Erstellen von eigenen Apps.

Dieses Gefühl von „Freiheit“ habe ich vorher noch nie so erlebt: Machen zu können, was ich will.

Diese Erfahrung hat mir auch ein gewisses Selbstbewusstsein für meine Zukunft gegeben, da ich sehe, dass sie sicher nicht langweilig wird. (...) So entstand eine Lockerheit bei vielen Menschen, die ich vorher noch nie gesehen habe. Neben all dem Horror, von dem man in dieser Zeit in den Nachrichten hörte oder auf den sozialen Medien las, fand ich es schön, auch positive Aspekte wahrzunehmen. Deshalb werde ich mich nicht so sehr zu den negativen Punkten des Corona-Lockdowns äussern. (...) Der Fernunterricht war für mich nahezu perfekt. Am liebsten hätte ich nur noch so Unterricht. Oder mindestens zur Hälfte. Meine Aufnahmefähigkeit beim Lernen war viel grösser und da ich vom Typ her eher zu jenen gehöre, die von ausen gesetzte Ziele mit möglichst wenig Aufwand zu erreichen versuchen, konnte ich dank des Fernunterrichts jeweils in relativ kurzer Zeit zufriedenstellende Endresultate erreichen. Einer der Gründe dafür war sicher, dass man die Zeit selbst einteilen konnte. Da ich kein Morgenmensch bin, fällt es mir immer sehr schwer, früh aufzustehen. In den ersten drei Schullektionen nehme ich somit meistens nur etwa die Hälfte auf. Doch in der Nacht kann ich bis um drei Uhr morgens konzentriert arbeiten. Dadurch dass wir selber entscheiden konnten, wann wir unsere Aufträge erledigen, konnte ich auch ein besseres Resultat erzeugen. (...) Ein weiterer Punkt, der mich fasziniert hat, ist, dass ich meine eigenen Herangehensweisen an eine Aufgabe kreiert habe. In der Klasse schaut jeder, wie hat es der- und diejenige gemacht, und verfolgt die gleiche Taktik, da diese vermutlich „richtig“ ist, weil jeder es so macht. Eigene Herangehensweisen führen letztlich aber zu einem spannenderen Resultat sowohl für den Schüler als auch für den Lehrer, da es ein breiteres Feld an Lösungswegen gibt. (...)

Abschliessend kann ich sagen: Ich habe die Zeit des Fernunterrichts sehr genossen. Vor allem die Pause von der Schule, da ich mich dort, was meine persönlichen Interessen wie auch mein Potential angeht, zu wenig überprüft und in eine Form gepresst gefühlt habe. Ich habe während dieser Zeit gelernt zu lernen, was mich interessiert, und nicht das, was mir das Schulsystem sagt. Gleichzeitig bin ich jedoch auch dankbar für alles, was mir die Schule beigebracht hat. Somit danke ich auch allen Lehrern und Lehrerinnen des Muristalden. Der Fernunterricht war insgesamt ein Riesenerfolg, und es hat mir endlich mal Spass gemacht zu lernen. Meine Hoffnung ist deshalb, dass auch in der Zukunft (ohne Corona) Fernunterricht in die Ausbildung eingebaut werden kann. Das hat sicherlich grosses Potenzial.

Meinerseits hat mich diese Lockdown-Zeit sehr weit gebracht, und sie war toll, auch wenn dieser Virus für viele Menschen ein erschreckendes Erlebnis war/ist. Meiner Meinung nach hat uns diese Corona-Zeit aufgeweckt.

4A 18

Auch wenn bei normalem Präsenzunterricht die meiste Zeit selbständig gearbeitet wird, hat man doch immer noch die Möglichkeit, unkompliziert nachzufragen. Dieses Nachfragen-Können und dadurch Verstehen und Nachvollziehen, was für mich gerade in der Mathematik sehr wichtig ist, gestaltete sich im Fernunterricht viel komplizierter. Natürlich gab es die Möglichkeit, per Zoom sich eine Erklärung einzuholen, doch auch dies kommt nicht an die Möglichkeiten des Präsenzunterrichts heran. Manche Unterrichtsformen lassen sich im Fernunterricht nur

schwer realisieren, zum Beispiel eine Diskussion in der Klasse. (...) Was beim Fernunterricht eindeutig fehlt, sind logischerweise die sozialen Kontakte. Obwohl man in der heutigen Zeit dank all den Technologien zwar viele Möglichkeiten hat, die anderen trotzdem zu sehen und zu hören und somit in ständigem Austausch zu sein, kann dies niemals eine echte Begegnung ersetzen. Es ist praktisch und erfüllt seinen Zweck, aber trotzdem fehlt schlussendlich etwas Essentielles. Ich habe in den Jahren am Gymnasium den Klassenzusammenhalt stets als sehr wichtig empfunden. Man ging seinen Weg mit anderen gemeinsam und lernte zusammen. Somit konnte man sich auch in stressigen Zeiten motivieren oder sich beim Lernen gegenseitig helfen. All diese Dinge sind aber im Fernunterricht nicht so einfach umzusetzen. Ich hatte viel mehr den Eindruck, einfach selbständig Aufträge zu erledigen und kaum Austausch mit den anderen zu haben. (...) Gerade im Hinblick auf die Maturaprüfungen fand ich es als belastend, da man sich während einer solch wichtigen Phase plötzlich auch noch auf eine ganz andere Schulform einstellen musste. In vielen Fächern fehlte mir ganz klar die Möglichkeit nachzufragen, ohne eine lange und komplizierte Mail schreiben zu müssen. Auch merkte man, dass es manchmal schwer war, die Motivation aufrecht zu erhalten. Da man immer nur zuhause in den eigenen vier Wänden war und nie wirklich dieses «Schulgefühl» hatte, war es viel schwieriger, immer konzentriert zu sein.

Auf der anderen Seite hat der Fernunterricht für mich persönlich ein neues Verständnis für Lernen geschaffen. Die gesamte Schulzeit lang gibt einem ein Stundenplan den Tagesablauf vor. Während der Zeit des Fernunterrichts musste man sich seinen Tag aber selber strukturieren. Dieses individuelle Arbeiten ist sicherlich ein grosser Vorteil. Anders als wenn man in der Schule zu bestimmten Zeiten Unterricht in einem Fach hat, konnte man im Fernunterricht sich die Zeit selber einteilen. Somit kann man auch selber die Schwerpunkte auf Fächer legen, welche einem vielleicht etwas mehr Mühe bereiten als andere. Insgesamt ist dies viel effizienter, als wenn man strikt nach einem Stundenplan arbeitet. (...) Schlussendlich lernt man nicht auf eine Prüfung hin, nur dass eine gute Note dabei herauskommt. Lernen sollte stets aus der Absicht entstehen, durch neu erlangtes Wissen die Welt aus einer veränderten Perspektive sehen zu können. Ich fühle mich jedenfalls dank dieser erlebnisreichen Zeit besser vorbereitet auf den Beginn meines Studiums und denke, dass viele der neu erlernten Kompetenzen dort zur Anwendung kommen. (...) Ob das Konzept des Fernunterrichts in Zukunft zur Normalität wird, sei in Frage gestellt. Trotz den oben erwähnten Vorteilen hätte ich während meiner Schulzeit den Präsenzunterricht nicht missen wollen. Ich glaube aber, dass eine Mischform zwischen digitalem Lernen und Präsenzunterricht eine sehr gute Option sein könnte, welche die Vorteile von beiden Unterrichtsformen miteinander kombinieren würde.

4A 19

was mir geholfen hat, war die grosse Hilfsbereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer. Falls ein Auftrag unklar war, konnte man sich bei jeder Lehrerin und jedem Lehrer ungeniert melden und nachfragen. Diese Bereitschaft der Lehrerschaft ist auf keinesfalls selbstverständlich und half mir auch weiterhin am Ball zu bleiben und weiter zu machen. (...) Am Ball bleiben war auch für mich ein grösseres Thema, mit dem ich mich auseinandersetzte. Mein gewöhnliches Schlafzimmer wurde plötzlich zu meinem dauerhaften Lernort, und es fiel mir zwischen zeitlich schwer Entspannung und Lernen zu unterscheiden. (...) Ich bin eine Person, die gern unter Menschen ist und sich gern LIVE mit ihnen unterhält. Dieser radikale Wechsel vom total aktiven Leben zum tagelangen ja sogar wochenlangen Zu-Hause-bleiben, war für mich der absolut schwierigste Teil dieser Zeit. Mir fehlte an einigen Tagen die Kraft, welche ich durch mein soziales Umfeld erhalte. Somit fühlte ich mich oft einsam und verlassen, was meinem Lernverhalten ebenfalls schadete. Diese Einsamkeit während des Lock-Downs bot aber auch eine

Chance für mich selber. Ich hatte viel Zeit, mich mit mir selber zu beschäftigen, an mir zu arbeiten und fast nur Dinge zu tun, auf die ich wirklich Lust hatte. Meine Haupteinblendung, die ich aus dieser Zeit ziehe, ist, dass ich realisiert habe, was für mich wirklich wichtig ist im Leben und was nicht trennen. Dies erschwerte nicht nur meine Lernsituation, sondern auch das Entspannen am Abend. (...) Als abschliessendes Fazit würde ich sagen, dass mir die Zeit des Fernunterrichts weitergebracht hat und mich auch noch stärker auf das Studium vorbereitet hat als gewöhnlicher Unterricht.

4A 20

Ich verbrachte deswegen einen grossen Teil des Tages draussen im Garten und las meine Maturbücher und genoss die Wärme. Alles lief einigermaßen gut und ich fand mich auch schnell mit der Umstellung ab. Aber als dann die Fragen auftauchten wie es nach den Frühlingferien ablaufen sollte, wurde ich wieder gestresst und nervös, zwar hatte ich alle Aufträge erledigt, die wir während der Unterrichtszeit erhalten hatten, aber ich hatte das Gefühl, dass ich gar nicht vorbereitet war. Ich machte mir Sorgen, ob ich in den Frühlingferien alles selber repetieren sollte für die schriftlichen Maturprüfungen. Denn ich wusste, dass ich nicht annähernd so gut vorbereitet war, wie wenn ich in der Schule gewesen wäre. Der Fernunterricht war gut an sich, aber er hat uns jetzt nicht extrem auf die kommenden Prüfungen vorbereitet. (...) Ich habe sicher viel davon gelernt, zum Beispiel, wie man einen Tag produktiv gestaltet und plant und wann ich am besten lernen kann. Oder wie man den ganzen Überblick behält mit all den Emails und Dokumenten online. Das wird ja auch für die Universität sehr wichtig sein, und deswegen werde ich von diesem Fernunterricht sicher profitieren/ gut vorbereitet sein. Dazu bin ich eigenständiger geworden (gegen Ende), weil ich mich nicht immer mit den Leistungen der anderen vergleichen konnte.

4A 21

Das Nichtstun war während den ersten Tagen ein fantastisches Gefühl. Sowie anfangs Ferien, wenn man realisiert, dass man für einige Wochen weder Schule noch Arbeit hat und richtig nach Hinten lehnen kann. Nach gewisser Zeit jedoch beginnt die Langweile. Ich bin von Natur aus eher ein Mensch, der sich immer zu beschäftigen weiss, deshalb habe ich die Quarantäne auch so genossen. Ich hatte Zeit, meine Kreativität bis ins Äusserste auszuleben. Es war eine interessante Erfahrung zu sehen, wie das eigene Gehirn anfängt neue Wege der Beschäftigung zu suchen und auf gewisse Art, sich wieder in ein kleines Kind verwandelt, welches fasziniert und neugierig alles erkundigt und ausprobiert. (...) Unsere Generation hat nun mal durch Elektronik die Möglichkeit erhalten, sich ewig zu unterhalten, ohne dabei sozialen Kontakt zu benötigen und auch nicht aktiv etwas machen zu müssen. (...) Ich kann wahrscheinlich nicht genug wiederholen, wie glücklich ich bin, Teil dieser Maturität mit dem Jahrgang 2020 zu sein. Wir können mit Stolz sagen, dass wir Geschichte geschrieben haben. Es ist ein einmaliges Erlebnis, eine solche Maturität zu erleben. (...) An dieser Stelle muss ich mich natürlich bei meiner Schule bedanken. Viele Schüler waren in der Zeit der Ungewissheit, bezüglich der Maturität, sehr besorgt. Unsere Lehrer haben versucht das Bestmögliche aus dieser Situation zu machen, indem sie uns immer informiert haben und zuversichtlich waren, dass es für die Maturanten kein schlimmes Ende geben werde. Sie haben uns unterstützt und sich unglaublich viel Mühe gegeben, den Unterricht trotzdem so gut wie möglich weiterzuführen.

4A 22

Die Erfahrung mit dem Fernunterricht fiel durchwegs positiv aus. Ich bin selbst überrascht gewesen, wie reibungslos, dass pandemiebedingte Experiment in Echtzeit geklappt hat. Die Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse waren über die letzten Wochen vielfältig trotz des Lockdowns und haben mir wichtige Einblicke gegeben, wie man sich in kürzester Zeit neu organisieren muss. Des Weiteren habe ich erfahren, was es heisst, in so einer Situation geduldig und trotzdem fokussiert zu bleiben. Das zeigte mir, dass solche Veränderungen zum Leben gehören und dass es wichtig ist, sich schnell und effizient einer neuen Situation anpassen zu können. (...) Ich kann diese Homeschooling Erfahrung auch für meine Zukunft nützen. Es zeigte mir nämlich, was es heisst, plötzlich alles von zu Hause aus zu erledigen. Des Weiteren waren die digitalen Lerninhalte der meisten Lehrer gut aufgebaut und verständlich. (...) Ein weiterer Vorteil des digitalen Unterrichts und Lernens ist, dass man nicht täglich 15kg Bücher und Hefter mitschleppen muss. Allerdings zeigt sich, dass der direkte Austausch mit den Mitschülern auch mit ausgeklügelten virtuellen Konzepten nicht vollständig ersetzt werden kann. Es fehlt oft der informelle Kontakt im Team, und oft fühlt man sich ein bisschen isoliert. Im Grossen und Ganzen finde ich aber, dass der digitale Unterricht unter solchen Umständen eine gute Möglichkeit ist, weiterhin Schüler zu unterrichten. (...) Obwohl es immer wieder Zweifel gab bezüglich der Maturaprüfungen, war für mich klar, dass es nur eine Möglichkeit gab, diese Zweifel zu beenden, und zwar durchs Handeln. Zweifel werden nur durch Handeln beseitigt. Wenn man zu wenig arbeitet, kommen Zweifel auf. Deshalb lernte ich trotzdem weiter für die allenfalls anstehenden Maturaprüfungen, denn nur so war ich gewappnet. (...) Die Zeit fürs Lernen habe ich nicht verschwendet, sondern im Gegenteil, ich habe meinen Horizont in Sachen Wissen und Kenntnisse erweitert und Neues dazugelernt, was für meine Zukunft positiv sein wird. Ich denke, wichtig ist, dass man in einer solchen Situation stets positiv bleibt und sich auf das Gute freut, denn nichts Gutes kommt jemals vom Rumgrübeln oder Sich-selbst-Bemitleiden. Positiv bleiben und weiter machen, und die Dinge werden gut ausgehen. Ich habe aber auch gelernt, dass man dankbar für die Dinge im Leben sein sollte, die man hat. (...) Für mich war der Fernunterricht sehr lernreich und hat meine Persönlichkeit gefestigt. Ich habe beispielsweise Sachen tiefgründiger erarbeitet, sei es die Schulaufträge oder Hausaufgaben. Ich habe selbstständig gearbeitet, und das ist eine wichtige Fähigkeit, die später nützlich sein wird fürs Studium. (...) Wie bereits erwähnt war ein wichtiger Faktor in dieser Krisensituation die Geduld. Wer in so einer Situation keine Geduld und Hartnäckigkeit mitbringt, der wird es schwierig haben. Auch die Organisation spielte für mich eine zentrale Rolle. Letztendlich war der Fernunterricht ein langer Weg mit vielen Höhen und Tiefen. Wie man diese meistert, hängt zum Grossteil von einem selbst ab. Lernstress, Probleme mit dem Zeitmanagement, schlecht oder nicht bestandene Prüfungen, Unlust und Demotivation treten bei jedem Schüler irgendwann auf. In solchen Situationen entscheidet sich dann meist, ob die eigenen Fähigkeiten und das Grundmotiv für die Schule ausreichen, um langfristig am Ball zu bleiben. Deshalb spielt das Durchhaltevermögen eine wichtige Rolle. Dabei ist es wichtig, Nachsicht mit sich selbst zu haben und sich keine Selbstvorwürfe zu machen, wenn mal etwas nicht klappt. Die innere Stärke zeigt sich vielmehr im Umgang mit Enttäuschungen und Niederlagen, aus denen man neue Kraft schöpfen kann.

ZITATE AUS DER KLASSE 4B (159 B)

4B 1

Organisation ist das A und O, wenn es zu Lern- und Leistungseffizienz kommt, heisst es so schön. Im Fernunterricht war die anfängliche Organisation der Schule und der Lehrkräfte nicht optimal und ein wenig chaotisch. Dies war jedoch verständlich, denn auf eine solche besondere Situation war niemand vorbereitet. Dass die Lehrerschaft und das Rektorat ständig nach Verbesserungsmöglichkeiten suchten und sich sehr viel Mühe gaben, schätzte ich sehr. Das grösste Problem bestand im organisatorischen Bereich darin, dass die Plattform Ilias nicht immer sinnvoll genutzt wurde. Das heisst, es war manchmal schwierig, die richtigen Ordner und Dokumente für die entsprechende Lektion zu finden. Ausserdem war es unnötig, bei einigen Fächern zu jeder Lektion ein Feedback geben zu müssen. (...) Nun weiter zu den Themen «Maturaprüfungen und Abschluss». Vorweg muss ich gestehen, dass ich die Prüfungen schon einmal vor einem Jahr abgelegt habe. Deshalb wären diese für mich nichts Neu-es gewesen. Das grösste Problem in Sache Stattfinden der Prüfungen lag jedoch darin, lange auf eine endgültige, 100% sichere Antwort des Bundes, der EDK und schliesslich auch der Schule zu warten. Alles, was in der gesamten gymnasialen Ausbildungsphase gelernt wurde, hat sich wie Flusswasser in einem Staudamm angesammelt und wurde stillgelegt. Der Damm aber wurde nicht mit Sorgfalt betrieben und das Wasser darin nicht mengenweise, sondern alles auf einmal und mit Höchstgeschwindigkeit durchgelassen. Somit wurden die Turbinen überladen und es konnte keine Energie mehr daraus gewonnen werden, um das Hirn nochmal so richtig anzukurbeln. Wie ein Ballon, der immer mehr aufgeblasen wurde und die Luft darin, statt langsam herausgelassen, auf einmal freigesetzt wurde. (...) Das Wasser und die Luft bzw. das Wissen oder Gelernte wurde also schlussendlich vergeudet. Die ganze Ungewissheit und Anspannung, die besonders nach den Frühlingsferien deutlich zu spüren waren, haben diesbezüglich den grössten Teil des Lernwillens und -motivation weggenommen. Deshalb wurde es dann auch immer schwieriger, während den Unterrichtszeiten aufmerksam zu bleiben und mit Elan und Neugier mitzumachen. Diskussionen zu bestimmten Themen oder Zeitungsartikeln wurden in den Sprachfächern immer unproduktiver. Es drehte sich immer nur noch um: Prüfung ja oder Prüfung nein. (...) Mit Blick auf die nahe Zukunft bleibt zu erwähnen, dass ich sicherlich vielerlei brauchbare Dinge gelernt habe, welche ich für künftige Lebensphasen und später auch das Berufsleben mitnehmen kann. Unter anderem, welche Reaktionen von grösseren Menschengruppen auf Grossereignisse – in diesem Fall in einer Viruskatastrophe - entstehen können, wie ich selbst damit umgehe oder mit den anderen umgehe. Dazu kommt auch, dass mensch lernt, auf eine unvorbereitete und ungeplante Situation ruhig zu reagieren und trotz allem das Beste daraus ziehen kann. Für das spätere Studium wurde das sogenannte Selbststudium eingeübt, bei dem ich mir angeeignet habe, mir Inhalte selbstständig beizubringen und zu verinnerlichen.

4B 2

Ich war in den ersten Wochen der Quarantäne ziemlich motiviert. Ich war sehr produktiv und mochte die Online-Schule, weil ich mich besser konzentrieren konnte. Ich machte mehr Schularbeiten, hatte aber immer noch genug Zeit für andere Aktivitäten, was ich sehr befreiend fand, da ich vor der Quarantäne einen sehr vollen Terminkalender hatte und keine Zeit für meine Interessen hatte. (...) Nicht alle Lehrer machten Online-Kurse, sie sagten uns nur, was wir tun mussten und wo wir das Material in der von ihnen geschriebenen E-Mail finden konnten. Das hat mich am Anfang nicht gestört, aber ich machte mir Sorgen, weil ich anfang zu vergleichen, was wir online lernten und was wir in der Schule gelernt hätten, so wie ich es sah, war es viel

mehr. (...) Wir hatten ein paar Tests, die nur zählten, wenn sie den Notenschnitt angehoben hätten, was ich für fair hielt. Was ich am meisten vermisst habe, war das Lernen mit meinen Freunden, denn das hat mir am meisten geholfen, mich auf eine Prüfung vorzubereiten, und das hatte ich nicht mehr. Ich vermisse diese späten Nächte, in denen alle lernten, obwohl es sehr stressig war, fand ich es ganz besonders, dass wir immer füreinander da waren. Die Tatsache, dass wir niemals zusammen in einem Klassenzimmer sitzen dürfen, macht mich traurig. (...) Unsere Klassenlehrerin rief uns alle an, um zu sehen, wie es uns ging, und selbst wenn ich ihr nicht sagte, wie ich mich wirklich fühlte, machte mich dieser Anruf glücklich. Es war ein schönes Gefühl, dass sie sich um uns kümmerte.

4B 3

Über den Fernunterricht gibt es sehr viel zu sagen. Fangen wir doch erstmals mit den positiven Seiten an. Das Schulsystem konnte generell sehr viele neue Methoden des Lernens ausprobieren. In jeder Stufe wurde anders vorgegangen, und verschiedene Lehrer hatten verschiedene Ideen. Aber im Grossen und Ganzen ist zu sagen die Schule konnte ein Grossteil der Unterentwicklung der Digitalisierung aufholen. Nützliche Funktionen auf Ilias wurden endlich genutzt. Viele Lehrer (so wirkte es auf mich) hatten mal Zeit sich voll und ganz mit dem Thema auseinanderzusetzen. Davon werden die nach uns folgenden Klassen sehr profitieren. Die negativen Auswirkungen waren allerdings viel grösser und dies von vielen verschiedenen Perspektiven. Das erste Problem war die Motivation. Es war einfach deprimierend, über Wochen seine Klassenkameraden nur über einen Bildschirm zu sehen. Als klar war das es keine Maturprüfungen geben würde, machten viele auch weiter mit dem Unterricht, anstatt mit uns einfach zu reden über spannende Themen. (...) Ich habe in dieser Zeit nicht besonders viel gelernt. Ich habe viel mit meiner Familie gemacht und das Schulische so minimalistisch wie möglich erledigt. Ich habe meine Freunde vermisst, die ich sonst jeden Tag sehe. Ich habe es vermisst, durch die Schulgänge zu gehen. Ich habe es vermisst zu tratschen, mich durch langweilige Lektionen zu schlagen, mich manchmal über unnötige Sachen aufzuregen; eigentlich habe ich alles vermisst, was zur Schule gehört. Unser letzter Schultag traf überraschend ein. An dem Tag wusste noch niemand, dass es der letzte in unserem Leben sein würde. All dies macht mich unfassbar traurig, weil der Muristalden die beste Schule ist, die ich mir je hätte vorstellen können. Ich habe meine alte Schule gehasst und wollte eigentlich das Gymnasium gar nicht abschliessen. Aber im Muristalden habe ich die beste Schulzeit gehabt, die ich mir hätte vorstellen können. Alle Mitschüler haben ihr eigenes Ding durchgezogen. Man hat gelebt und Leben gelassen. Und dann, eines Tages, war unsere letzter Schultag, und man sah niemanden seiner Kameraden für drei Monate. (...) Auf mein Studium vorbereitet wurde ich durch das Distance Learning in meinen Augen nicht. Ich bin ein Mensch, der sein Zuhause verlassen muss, um sich konzentrieren zu können, ich brauche einen Menschen, der vor mir steht und Sachen erklärt, und ich brauche Mitmenschen, welche auch am Lernen sind.

4B 4

Uns Primaner traf diese Änderung der Unterrichtsform wahrscheinlich härter als andere Schulstufen. Anstatt neue Inhalte zu lernen, wie das in anderen Stufen üblich war, haben wir bereits in einigen Fächern begonnen, ältere Inhalte in Hinblick auf die Maturprüfungen wiederaufzuarbeiten. Dieses Aufarbeiten stellte sich schwieriger heraus als angenommen. Die Umstellung vom Klassenzimmer mit der Lehrkraft, die schaut, dass gearbeitet wird, zum eigenen Zimmer ohne Aufsichtsperson war etwas sehr Ungewohntes. Noch nie in unserer gesamten Schulkarriere hatten wir solch eine Freiheit. (...) Egal, ob man im Gymnasium mit Aufsicht oder im eigenen Zimmer vor der Mathematikaufgabe sitzt, man löst sie nur, oder versucht sie zu lösen,

wenn man sie mit Interesse und Neugier angeht. Denn wer sich zu Hause von der Aufgabe abwendet, würde das ebenso in der Schule tun. Zwar habe ich einige Lektionen zu Hause mit Nichtstun oder auch anderen Aktivitäten verschwendet, doch wenn ich mich mal hingesezt habe und mir vorgenommen habe zu arbeiten, habe ich, finde ich, so gut wie alles, was verpasst wurde, in einem Bruchteil der Zeit, die man eigentlich erhalten hatte, aufgeholt. (...) Gerade während der Ferien wurden dann die Spekulationen über die Durchführung oder Nicht-Durchführung der Maturprüfungen immer grösser. Durch diese Ungewissheit wurde es sowohl für Lehrpersonen als auch für Schüler und Schülerinnen nach den Frühlingsferien fast unmöglich, den Empfehlungen des Bundesrats zu folgen und so weiterzumachen, als ob die Prüfungen stattfänden. Was mich angeht, so habe ich noch vor den Frühlingsferien die maturrelevanten Fächer relativ ernst genommen. Doch nach den Ferien ging es nur noch bergab mit der Motivation. (...) Nachdem der Entscheid, die Prüfungen würden nicht durchgeführt werden, gefallen war, war meine Freude nicht allzu gross. Das Ausfallen der Maturprüfungen hatte letztlich doch auch schlechte Seiten. Die Maturprüfungen sind nämlich immerhin auch eine Vorbereitung auf die vielen Prüfungen während des Studiums. So musste ich zum Beispiel noch nie für eine riesige Prüfung lernen, obwohl mir das in meiner Zukunft noch blühen wird. Diese Erfahrung hätte ich vielleicht gerne gemacht. (...) Alles in allem bin ich froh, die Erfahrung des Distance Learnings gemacht zu haben. Nicht nur, weil ich somit eine ungewohnte und auch spannende Situation miterleben durfte, sondern auch, weil ich hoffe, dass ich durch die Erfahrung gelernt habe, meine Zeit einzuteilen und selbstständig lernen zu können. Zudem hatte ich das Gefühl, vorher noch nie so pflichtbewusst gearbeitet zu haben. Diese Anstrengungen haben sich dann auch durch fast perfekte Noten ausgezahlt und mein Primazeugnis sieht wirklich gut aus.

4B 5

Natürlich gab es auch gewisse Hürden – falsche Informationen bezüglich wann, wo und wie man sich als Klasse in einem Zoom treffen sollte, auch Internetprobleme, Eltern oder Geschwister, die einen störten. Oder einfach, dass man sich extrem aufraffen musste, um überhaupt den Laptop einzuschalten. Aber auch diese Hürden konnten wir, glaube ich, ziemlich gut alleine und auch gemeinsam meistern und haben dieses absurde und einzigartige Quartal zuletzt dann doch würdig abgeschlossen. (...) Ich habe nicht jeden Tag den Laptop gestartet, damit der Lehrer sieht, dass ich online bin, sondern weil es mir ein Anliegen war, die letzten Prüfungen sauber abzulegen und wirklich noch etwas zu lernen. Nicht nur, weil es meine Längeweile zu Hause minimierte, sondern weil ich merkte, wie gerne ich doch eigentlich lerne, wenn ich die Verantwortung in der Hand habe. Und für mich war das fast die wichtigste Erkenntnis während des Fernunterrichts. Ich lerne, weil ich lernen will und später alles Ge-lernte brauchen kann und im Studium dann später vielleicht auch vertiefen werde. (...) Meiner Meinung nach ist Fernunterricht in gewissen Aspekten noch sehr viel persönlicher als Präsenzunterricht. Ich führte viel mehr Telefonate mit Lehrern, was ich so vorher noch nicht wirklich erlebt hatte. Das war auf eine Art sehr speziell und gewohnungsbedürftig, aber auf eine andere Art auch sehr persönlich und authentisch. (...) Man lernt sehr vieles über sich selbst. Ob man sich am Morgen aufraffen kann, ob man sich selber motivieren kann, für den anstehenden Test zu lernen, ob man sich überhaupt noch Mühe geben will usw. (...) Wer nichts mehr leistet, weil man sich ja sowieso nicht verschlechtern kann, hat meiner Meinung nach die falsche Einstellung gegenüber der Schule und im Allgemeinen der Bildung. Im Studium lerne ich ja nicht, damit ich durch die Prüfungen komme, sondern, weil ich das Ge-lernte dann später im Beruf anwenden will und muss.

4B 6

Die Unsicherheiten wirkten sich auf unser Lernverhalten aus. Es wurde kaum mehr etwas gemacht, die Lehrpersonen hielten sich an bereits aufgegebenen Aufträge und versuchten uns Mut und Hoffnung zuzureden. Aber man merkte ihnen an, dass auch sie unter der Lage litten, lieber in die Schule wollten oder einfach nur wissen, wie lang es so wird gehen. (...) Der Unterricht wurde zum Rettungsanker und zum Grund der Verzweiflung. Denn nützlich und hilfreich war etwas anderes. Die Heterogenität war gross. Es gab Lehrer*innen, welche es sehr gut hinbekamen ihren Unterricht an die neue Situation anzupassen. Sie gaben uns Leseaufträge und gaben Raum für mehr Diskussionen während des Unterrichtes und lösten diese mit fünfminütigen Inputs ab, um für Abwechslung zu sorgen. Andere Lehrer*innen gaben mehr Aufträge, an welchen wir oft stundenlang sassen, weil sie einfach zu lang waren. (...) Nach den Frühlingferien aber wurde es noch schlimmer. Gewisse Fächer liessen uns selbstständig arbeiten, wenn sie dies nicht schon vorher getan hatten. Aber durch den nun schon langanhaltenden Lockdown war jede Arbeitsmoral verloren gegangen. Aus dem Warten wurde der klägliche Versuch, irgendetwas zu tun und nicht komplett den Anschluss zu verlieren. Mit jedem Tag hoffte man darauf endlich zu wissen ob nun die Prüfungen stattfinden oder nicht. Gleichzeitig stiegen die Angst und das Unwohlsein. (...) Während wir uns zuhause abmühten, waren draussen ältere Herrschaften, als wäre nichts. Das führte zur allgemeinen Frustration, viele von uns hatten niemanden gesehen seit März, um genau diese Bevölkerungsgruppe zu schützen. Dazu kommt das auch die Informationen vom Bund immer schwerer abzuschätzen waren. Denn Coiffeursalons sollten bald wieder öffnen und der Betrieb in der Schweiz hochgefahren werden. Bedeutete dies, dass wir Prüfungen hatten? Oder doch nicht, wenn auch die Lehrlinge nur zum Teil welche hatten. Auch die Lehrpersonen waren ratlos. Wäre der Entschieden gekommen, dass die Maturitätsprüfungen stattfinden, so wären wohl einige nicht genügend vorbereitet gewesen. (...) Viele von uns haben vor dem Lockdown immer wieder betont, wieviel angenehmer das Lernen wäre, wenn wir es uns selbst einteilen könnten und die Fenster für die verschiedenen Fächer flexibler und selbst einteilbar gewesen wären, aber nach dieser Erfahrung bin ich mir nicht mehr sicher, ob wir uns da nicht selbst belogen, um eine Rechtfertigung zu finden, weshalb wir nicht lernten oder unzufrieden mit der Schule waren. Dieser Gedanke macht mir Angst, denn es bedeutet, dass wir vielleicht nicht richtig fürs Studium vorbereitet sind. Denn da müssen wir die Zeit zum Lernen selbst bestimmen und können uns weniger auf ein Umfeld verlassen, wie wir es aus der Schule kennen oder auf Lehrer*innen, die uns unterstützen. (...) Ein anderes Problem, welches mir begegnete, war die Eigenschaft, Dinge nicht mehr richtig zu hören und vergesslicher zu werden. Vor dem Lockdown konnte ich mich auf eine Agenda verlassen und wusste, wann was stattfand und was ich noch zu tun hatte. Doch zuhause fiel diese Agenda weg, ich begann Aufträge zu vergessen, unaufmerksam zu sein und selbst wenn ich es versuchte, machten die Worte unserer Lehrer*innen wenig Sinn für mich. Damit einhergehend kam es zu einem kompletten Verlust des Konzeptes Zeit. Stunden fühlten sich an wie Minuten oder umgekehrt, und nicht selten konnte ich die Frage, welchen Tag wir hatten, nicht beantworten.

4B 7

Ich war ziemlich verloren zuhause. Denn mit dem Stress der bevorstehenden Maturprüfungen fühlte ich mich ziemlich überfordert. Und ich hatte auch keine Zuversicht, dass ich mit dem Fernunterricht gut auf die Prüfungen vorbereitet sein würde. Kurz, aber klar: Ich war ziemlich verzweifelt und verloren in der ganzen Situation. Doch die Lehrpersonen haben mich sehr unterstützt, mehrmals nachgefragt, wie es mir geht und Telefonate mit mir geführt, um über meine Sorgen zu sprechen, das habe ich sehr geschätzt. (...) Wegen Unsicherheit über die Maturprüfung waren alle wie auf Nadeln. Auch die

Erziehungsdirektion war keine grosse Hilfe. Von ihr bekam man absolut keine Anhaltspunkte. Etwa drei Mal wurde der Entscheid verschoben, was mich und meine Klasse wahnsinnig machte. Das Schlimme daran war, dass es mich und viele andere, mit denen ich gesprochen habe, unbewusst daran gehindert hat, für die Prüfungen so intensiv zu lernen, wie man es sonst getan hätte. Ich spürte, dass ich nicht ganz hundert Prozent geben konnte. (...) Unvoreteilhaft war auch, dass ich nicht mehr zusammen mit den anderen in der Mensa lernen konnte. Das war immer so praktisch und schön, man half sich und kam gut vorwärts und hatte dazu noch eine gute Zeit. (...) Ich habe gemerkt, was mir noch fehlte für das selbstständige Arbeiten. Nämlich das Selbstvertrauen. Das Selbstvertrauen dazu, dass ich es auch selbst kann. Ich habe auch gemerkt, wie schlecht ich mich grundsätzlich konzentrieren kann und dass ich daran arbeiten muss.

4B 8

Die ersten Zoomlektionen waren eine lustige Erfahrung, ich bemerkte aber schnell, dass es kein Vergleich zu dem normalen Unterricht sein konnte. Es fehlte eine gewisse Stimmung und Atmosphäre, die ich brauche, um richtig lernen zu können. Zuerst fühlte es sich an, als sei mir etwas weggenommen worden. Es war die Zeit im Muristalden. Die letzte Mathestunde, das letzte Mal früh ein, das letzte Mittagessen in der Mensa. Dieses Gefühl von Verlust führte bei mir zu einer Abwehrhaltung gegenüber dem Fernunterricht. Zuhause hatte ich fast nie eine optimale Situation, ich bin ein Mensch, der immer in einer Lerngruppe lernt, das heisst, ich lerne lieber in einem Raum mit Menschen als in einem leeren Raum zuhause. Ich vermisste meine Mitschüler und Mitschülerinnen. (...) Ich konzentrierte mich auf diese neue Unterrichtsform, genoss das spätere Aufstehen und die viele Zeit mit meiner Freundin. Doch bald einmal fiel mir auf, dass ich den im Online-Unterricht durchgenommenen Stoff schon nach wenigen Stunden nicht mehr wusste. Ich schien mich weniger gut konzentrieren zu können. (...) Ich wusste, dass ich die Maturaprüfungen vorbereiten sollte. Ich fühlte mich ein wenig planlos und ich fand es sehr schwierig, mich auf eine Arbeit zu konzentrieren, da ich mich oft hinterfragte, ob ich meine Prioritäten richtig setzte. (...) Als ich erfuhr, dass die Maturaprüfungen vielleicht nicht stattfinden würden, wurde es für mich sehr schwierig, die nötige Motivation aufzubringen für den Unterricht. (...) Unsere Zukunft wird eine digitale Zukunft sein, und kann ich mir das vorstellen.

4B 9

Ein Grund für meine Vorfreude auf den Fernunterricht waren meine Geschwister, welche ebenfalls Fernunterricht hatten und dadurch ebenfalls zu Hause waren. Der Fernunterricht hat uns Geschwistern, und auch vielen anderen Familien, eine intensive Familienzeit geboten, die unter anderen Umständen nie so stattgefunden hätte. (...) Mir persönlich bereitete es viel Freude, endlich mehr Verantwortung übernehmen zu können. Durch den Fernunterricht war der Schüler selber dafür verantwortlich, dass er die Hausaufgaben die Aufträge machte (und das gewissenhaft und ordentlich!) oder dass er sich z.B. an die zeitlichen Angaben hielt. Weiter muss sich der Schüler auch selber motivieren. Mir ist bewusst, dass sich gerade diesbezüglich einige Schüler sehr schwer taten. Auch ich war mehrmals unmotiviert, aber zu Höhen gehören nun mal auch Tiefen dazu, und meines Erachtens sollte jeder Schüler damit einigermassen selbstständig umgehen können (je nach Alter, selbstverständlich). Der Fernunterricht war also eine gute zusätzliche Vorbereitung auf das spätere Universitäts- oder Berufsleben. (...) Ein weiterer Vorteil des Fernunterrichts war natürlich auch, generell mehr Freizeit zu haben, da man eben z.B. keinen Schulweg hatte oder die Zeit zum Lernen zu Hause effizienter nutzen konnte als in der Schule. Dank der gewonnenen freien Zeit konnte man nun vermehrt seine Hobbies wie Instrumente oder Sport ausüben oder bspw. mal wieder ein Buch in die Hand nehmen. (...) Ein

grosser Dank geht in dieser Zeit an das Rektorat und an die Lehrpersonen. Das Rektorat hat schnell und zuverlässig neue Informationen an die Schüler weitergeleitet und sie somit immer auf dem Laufenden gehalten, so dass man trotzdem einigermaßen auch planen konnte. Die Lehrpersonen waren immer erreichbar für die Schüler, auch ausserhalb der eigentlich vorgesehenen Unterrichtszeiten. Sie haben sich sehr personalisiert um die einzelnen Schüler gekümmert, unter anderem z.B. durch einzelne Zoom-Meetings. Eine erfolgreiche Unterrichtsmethode im Fernunterricht war zudem meines Erachtens, dass man den Schülern vorzeitig das Material zur Verfügung stellte, damit sie es für die nächste Unterrichtslektion vorbereiten konnten. Anschliessend fand während der Unterrichtslektion ein Zoom-Meeting statt, in welchem die Materialien gemeinsam besprochen werden. (...) Zu den abgesagten Maturitätsprüfungen: Als erstes möchte ich klarstellen, dass ich die Beweggründe für die Absage nachvollziehen kann. Bedenklich finde ich dennoch, dass nicht jeder Kanton die Prüfungen schreiben liess, dass der Entscheid also nicht einheitlich war. Auch wenn man zusichert, dass alle Zeugnisse, ob nun eine Matura stattfand oder nicht, gleich bewertet seien, bin ich nicht vollends überzeugt, dass es in der Realität auch wirklich so sein werde. Mir ist bewusst, dass man nicht für eine Prüfung lernt, dennoch hätte ich gerne die Matura geschrieben.

Nicht nur, weil ich vier Jahre lang dafür gelernt habe, sondern auch weil ich gerne die Erfahrung gemacht hätte, so grosse Prüfungen, die so viel Stoff umfassen, vollständig vorzubereiten und auch durchzustehen. Einerseits, weil es eine tolle Erfahrung, andererseits weil es auch eine Vorbereitung auf die Universität gewesen wäre

4B 10

Später im Lockdown hatte ich Probleme mit meiner Motivation. Ein Grund dafür war die Unsicherheit, ob die Maturaprüfung stattfinden würde oder nicht. Aber ein grösserer Grund war die Unregelmässigkeit meines Alltags. Ich benötigte plötzlich mehr Selbstdisziplin als zuvor und war nicht darauf vorbereitet. Mein Rhythmus fehlte, und damit verschwand auch meine Motivation, mich schulisch zu engagieren. Es wurde nur schlimmer, als es klar wurde, dass die Maturaprüfungen wahrscheinlich nicht stattfinden werden.

Als Selbstkritik muss ich sagen, dass das Motivationsdefizit und die Degradation des Engagements stark auf mich zurückzuführen waren. (...) Das Problem war, dass der Unterricht, der von den Lehrern gestaltet wurde, die Stärken des Mediums nicht genug nutzte. Der Unterricht war oft gleich aufgebaut wie der Präsenzunterricht. Die Schwächen dieses Unterrichtsaufbaus wurden verstärkt durch das Online Format. Zum Beispiel ist es die Tendenz von vielen Lehrpersonen, lange zu präsentieren, was dazu führte, dass die Schüler weniger aufpassten. Das Weniger-Aufpassen ist im Online Medium viel fataler, als wenn man da ist. (...) Für mein zukünftiges Studium nehme ich heraus, dass ich meine Gewohnheiten aus dem Gymnasium vergessen muss. Ich bin zu stark auf äusseren Druck angewiesen, Motivation für Projekte und fürs Lernen zu finden. Ich muss mehr Druck von Innen aufsetzen für das, was auf mich zukommt im Studium. Ich muss mehr von mir aus mich für Lektionen vorbereiten, ich muss besser sicherstellen, dass ich alles aus den Vorlesungen und dem sonstigen Material verstanden habe. Mir hat diese Erfahrung gezeigt, dass ich noch nicht bereit bin, Verantwortung zu übernehmen. Ich muss mich besser selbst organisieren können. Ich finde, dass meine Erfahrung mit der Krise mir vor allem meine Schwächen mir gezeigt hat.

4B 11

Während des Fernunterricht traten bei mir und meinen Mitschülerinnen und Mitschülern einige Probleme auf. Beispielsweise wurde mir klar, wie unvorbereitet wir im Fall einer solchen Notlage, in Schulen und auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft bezogen, sind. Jedoch war dies nicht mein grösstes Problem während dieser Zeit. Hauptsächlich sorgte ich mich um

die Unklarheiten, die sich täglich anhäuferten. Denn wegen organisatorischer Schwierigkeiten entstanden mehrere Probleme. Die Informationen der Lehrer drangen entweder zu spät oder gar nicht zu allen durch oder sie wiesen nicht klar genug darauf, was wann getan werden musste, wodurch die Motivation unsererseits stark sank. Gegen Ende wurde dies zwar etwas besser, jedoch nicht ganz gelöst. Wegen dieser fehlenden Struktur verloren ich und viele andere den Überblick über die Lage. (...) Man muss jedoch auch betonen, dass dies ein erster Versuch eines Fernunterrichts in solch einem Ausmass war und deshalb logischer Weise viele Lösungen noch ausgearbeitet werden müssen. Deswegen gibt es auch viele positive Punkte. Aus meiner Sicht ist dieser Versuch ein guter erster Schritt, um Schulen und auch deren Lehrer, technologisch auf ein höheres Niveau zu bringen. Da wir uns in einer Zeit voller technologischer Fortschritte befinden, bin ich davon überzeugt, dass wir vor allem in Schulen mit diesen neuen Möglichkeiten konfrontiert werden und daraus lernen sollten. Dadurch erlernen wir viele nützliche Eigenschaften und werden somit besser auf unser zukünftiges Leben vorbereitet, das heute in vielen Bereichen digitalisiert wird. Beispielsweise an Universitäten werden häufig Podcasts für Studentinnen und Studenten erstellt, wodurch sie selbständiger lernen können. Mit diesem Fernunterricht haben wir einen ersten Eindruck erhalten, wie dies in Zukunft ablaufen könnte. (...) Ich persönlich bin ein eher chaotischer und fauler Mensch, was bis jetzt hauptsächlich kein grosses Problem war, da ich meistens in etwa wusste, was ich bis wann fertigstellen musste. Jedoch im Fernunterricht fiel es mir oft schwer, den Überblick zu behalten. Somit wurde mir bewusst, wie verloren ich sein kann, wenn ich keinen klaren Arbeitsplan vor mir habe. Somit wurde ich gezwungen, mich damit auseinanderzusetzen, und ich musste mich selbst organisieren. Dadurch konnte ich meine Fähigkeit zu planen und vorauszudenken, fördern und etwas verbessern. Auch meine Disziplin konnte ich etwas steigern. (...) Etwas erschien mir bedenklich, nämlich dass nicht mehr viel Stoff durchgenommen wurde. Gegen Ende fühlte es sich an, als wären wir stehen geblieben und als hätten wir einiges verpasst. Ich hatte den Eindruck, dass wir oft etwas ausliessen oder es im Schnelldurchgang durchgehen mussten, damit es möglich war, den gesamten Lernstoff im Fernunterricht anzuschauen.

4A 12

Während ich meine Freunde hörte, wie sie erzählten, dass ihnen das ständige Zu-Hause-Sein ziemliche Mühe machte, ging es mir nicht so. Ich bin sehr introvertiert, für mich gab es eigentlich nichts Besseres, als dem Unterricht so beizuwohnen. (...) Aber mit der Zeit verschlammerte es sich. Und aufgrund der Unklarheit wegen der Maturaprüfungen war es mir nicht mehr möglich, die Disziplin aufrecht zu erhalten, um immer am Fernunterricht teilzunehmen. Und das ist auch ein grosses Risiko am Fernunterricht. Es ist ganz einfach aus dem Rhythmus zu fallen und da man nirgendwo hinmuss, einfach zu sagen, man schläft doch den ganzen Morgen. Immer die Disziplin zu haben, dies durchzuziehen haben wenige Menschen aus meiner Sicht, gerade wenn es eine unbekannte und neue Situation ist und man sowieso schon unter grossem Druck steht. (...) Wir alle hatten nicht nur den Fernunterricht, welcher uns beschäftigte, bei mir spielten noch viele andere Faktoren eine Rolle. Ich beispielsweise hatte/habe Angst, dass sich jemand aus meiner Familie mit dem Corona Virus infizieren könnte, denn alle Menschen meiner Familie sind gefährdet. Dazu kam das ständige Aufeinander-Sein mit der Familie. Natürlich liebt man seine Familie, jedoch das ständige Beieinander-Sein machte mich wahnsinnig. (...) Man sollte einen guten Einklang zwischen Fernunterricht und Standard-Unterricht finden, so dass es für die grösstmögliche Breite an Schüler*innen funktioniert, da jeder Mensch etwas anders geartet ist. Ich finde den Fernunterricht auch sehr nützlich in Situationen, in denen der Schüler bzw. die Schülerin, aus welchen Gründen auch immer, nicht in den Unterricht kommen kann. So könnten Schüler*innen, welche für eine längere Zeit dem regulären Unterricht nicht

beiwohnen können (beispielsweise durch eine Krankheit oder Verletzung) trotzdem auf digitalem Wege dabei sein und müssen im schlimmsten Fall das Jahr nicht wiederholen, nur weil sie krank waren. Ich finde an einer solchen Lösung könnte man arbeiten, um den Fernunterricht ideal zu nutzen.

4B 13

Mir ist auch aufgefallen, dass wir nicht so viele Gruppenarbeiten gemacht haben. Stattdessen haben wir meistens alleine gearbeitet. Es gab auch viele Lektionen, in denen der Lehrer uns eine Übung gab, die wir alleine lösen mussten. Natürlich war der Lehrer auch verfügbar, wenn wir Fragen hatten. Eine solche Übung gibt den Schülern viel Eigenverantwortung, und ich bemerkte, dass viele Schüler das nicht mochten. Aber das hat mir sehr gut gefallen. Ich fand es angenehm, die Übung in meinem eigenen Tempo lösen zu können, und ich denke, wir sollten verantwortlich genug sein, um solche Aufgabe selbst zu erledigen. (...) Meiner Meinung nach ist der normale Unterricht für die Schüler immer noch besser. Trotzdem ist der Online-Unterricht ein gangbarer Weg, und ich glaube, dass solcher Unterricht in spezifischen Situationen (z.B. in jener einer Pandemie) nützlich sein kann.

4B 14

Fernunterricht hat uns gezeigt, dass man vieles zu Hause machen kann, um Zeit zu sparen. Persönlich, fand ich, hatte ich mehr Zeit für mich, um andere Sachen zu machen, die nicht mit Schule oder Lernen zu tun hatten. Und dies fühlte sich gut an. Es war die perfekte Vorbereitung für mein kommendes Studium. Es war eine spannende Erfahrung, anstatt Notizen zu machen auf Papier auf dem Laptop oder in Gruppen Mindmaps zu machen. Oder mit dem Computer zu zeichnen.

4B 15

Die Aufträge konnte ich gut lösen und die Videokonferenzen funktionierten auch. Bei diesen gab es meistens am Anfang Schwierigkeiten, weil es bei irgendjemandem nicht funktionierte. Meiner Meinung nach hat die Plattform Illias in dieser Zeit sehr geholfen! Auch wenn nicht alle Lehrer von Anfang an alles genau richtig hochgeladen hatten, funktionierte der Umgang mit dieser Plattform doch sehr gut. Illias ist übersichtlich und klar strukturiert, hat viele Funktionen und ist leicht zu verstehen. (...) Risiken sehen ich darin, dass ich sehr viel mehr Zeit vor Computer und Handy verbringen musste. Meine Bildschirmzeit war viel höher als an einem normalen Schultag. Dadurch hatte ich abends manchmal Kopfweh. Des Weiteren habe ich mir Gedanken zum Thema Datenschutz gemacht. Im Fach Mathematik benutzten wir die Plattform Skype. Ich fand daran sehr schön, dass man alle sehen konnte, jedoch habe ich häufig gehört, dass diese Plattform sicherheitsmässig, miserabel sei. Ich finde es wichtig, dass den Schülerinnen und Schülern, wie auch den Lehrerinnen und Lehrern Datensicherheit garantiert werden kann. Für die Zukunft wäre es also wichtig abzuklären, welche Plattformen sicher sind und somit benutzt werden können. (...) Oft empfand ich den Fernunterricht als eine Fleissarbeit, als eine Forderung meines Intellekts. Ich habe tatsächlich das Gefühl, dass ich in der Zeit des Fernunterrichtes vergesslicher geworden bin. Wahrscheinlich liegt es auch daran, dass ich eigentlich kaum noch Tests hatte, auf die ich mich vorbereiten musste bzw. auf die wirklich lernen musste. Anfangs war dies noch nicht so ein Problem, da wir wöchentlich Kurzteste im Math hatten und ich so sehr viel Math gelernt habe, da habe ich mich nicht unterfordert gefühlt. Nachdem beschlossen wurde, dass die Maturaprüfungen ausfielen, fühlte ich mich nicht mehr gefordert. Ich möchte nicht sagen, dass die Aufträge schlecht waren. Das Suchen nach einer Lösung, ein Problem betrachten und das intensive Denken, fehlten mir. (...) Jedoch fand ich die Erfahrung, so selbständig zu sein, sehr bereichernd, ich habe dadurch viel gelernt und

nehme einiges mit! Diese Zeit hat mich auch auf meine spätere Ausbildung vorbereitet, ich konnte wichtige Erfahrungen mitnehmen.

4B 16

Meine Motivation liess so schliesslich immer mehr nach, und ich beschäftigte mich nur noch mit den matura-relevanten Fächern, in welchen wir aber auch immer häufiger nur Beschäftigungstherapie erlebten. (...) Als dann die Bildungsdirektion bekanntgab, dass sie empfehlen, die Maturaprüfungen nicht durchzuführen, begann das Chaos erst richtig. Und ja, auch zuvor war es überhaupt nicht organisiert, doch nun wurde es immer unstrukturierter, und bald gab es wirklich kaum mehr fächerbezogenen Unterricht. Was mich persönlich am meisten störte, war, dass die Lehrer mit uns nun Lektionen weise ihre Theorien zu den Maturaprüfungen besprachen und alle ihre Meinungen mit uns teilten. Und das obwohl wir ein Mail des Rektors bekamen, in welchen geschrieben stand, dass wahrscheinlich keine Prüfungen durchgeführt werden würden. Ich kann heute noch nicht verstehen, warum jeder Lehrer sich die Freiheit nahm, seine ganz persönliche Theorie mit uns zu teilen. Denn so wurden wir immer verwirrter und hatten gar keine Ahnung mehr, was los war. Nun fragten alle immer alle, was sie dachten und für Unterricht war kein Raum mehr. Meine Antwort war stets, dass wir einfach auf den Bundesrat warten sollten und wilde Spekulationen überhaupt nichts bringen würden. (...) wären nun die Maturaprüfungen doch noch durchgeführt worden, wären wir durch die Schuld unserer Lehrer absolut und überhaupt nicht vorbereitet gewesen. Nicht einmal jene Lehrer, welche die Durchführung der Maturaprüfungen für wahrscheinlich hielten, fokussierten sich auf den eigentlich relevanten Stoff. (...) Das einzig Gute, was ich aus dieser Zeit mitnehme ist eine Psychologiezusammenfassung, an welcher ich mit meinem Freund zusammengearbeitet habe. Diese Arbeit war das Einzige, das ich bis zum Ende durchgezogen habe.

4B 17

Ich fand den Beginn des Fernunterrichts etwas kompliziert, denn das ‚Zoom‘-App, das vorgeschlagen wurde, funktionierte bei mir nicht, und alles war durcheinander, weil das Programm nicht lief. Stattdessen bekamen wir einfach E-Mails von den Lehrern via Muristalden Mail, in welchen Arbeitsaufträge bekanntgegeben wurden, die wir erfüllen mussten. Die ersten Tage liefen recht gut, die Motivation war meistens da, und die Ungewissheit trieb mich dazu, mich anzustrengen. In manchen Fächern bekamen wir mehr Aufgaben als in anderen Fächern. (...) Dagegen wandelte sich mit der Zeit die Neugier und Aufregung in Besorgnis und Unruhe, da wir bald die vorgelegten mündlichen sowie schriftlichen Prüfungen ablegen mussten, ohne irgendwelche Pläne oder Vorschläge darüber zu erhalten. Meiner Meinung nach war diese Periode eine der stressigsten nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer. Wir litten einfach am Stress wegen der Noten, wir wussten nicht, ob wir überhaupt die Prüfungen schreiben mussten, wie und unter welchen Bedingungen die Prüfungen stattfinden würden usw. Was ich total nervig fand, war, dass von jeder Ecke neue aber konstant wechselnde Informationen auftauchten, was sehr irreführend erschien. Nach einiger Zeit wurden die Unklarheiten schriftlich vom Rektorat geklärt und der Plan kommuniziert. (...) Nach ein paar Wochen in der Quarantäne wurde es immer schwieriger, motiviert daran zu bleiben. Das Fehlen von innerem Antrieb war auf viele Faktoren zurückzuführen. Der erste war die Zahl von steigenden Todesfällen, der sowohl beängstigend als auch todtraurig war. Der nächste war die Unklarheit über die Dauer des Lockdowns und somit, ob die Matura durchgeführt werden könne oder nicht. Weiter litten wir unter der Einsamkeit und Sehnsucht, wieder die Freunde und die Klasse wieder zu sehen. Natürlich war es ganz anders (einsamer), allein jeden Tag von Zuhause Aufgaben zu erledigen. In einer Klasse spielen allein die Gemeinschaft und Anwesenheit der anderen eine grosse

Rolle für eine erfolgreiche Bildung. Man schätzt die Schule in solchen Zeiten viel mehr als gedacht. (...) Schliesslich fasse ich zusammen, dass die Coronakrise mir ganz neue Erfahrungen gebracht hat, die einerseits unter Stress und Sorge kategorisiert werden können, aber auch andererseits positive Aspekte bringen wie eine neu gefundene Wertschätzung für die Schule und Gemeinschaft, Zeit zum Selber-Reflektieren und neue Sachen auszuprobieren. Ich hatte Zeit, mich auf das Studium vorzubereiten.

ZITATE AUS DER KLASSE 4C (159 C)

4C 1

Als Schülerin, welche den Stoff vor allem im Unterricht aufnimmt, war es für mich eine Challenge, mich selbst zu motivieren, eine Tagesstruktur aufrecht zu erhalten und selbstständig zu repetieren. Vor allem der Kontakt und Austausch mit Mitmenschen, welcher für mein Lernen wichtig ist, hat mir gefehlt.

So muss ich zugeben, dass ich in dieser Zeit nicht wirklich repetiert habe, da ich mich oftmals zu schnell ablenken liess. Lustigerweise nicht von den üblichen Verdächtigen wie Netflix, Instagram und Co., sondern meistens von "interessanteren" Nebenthemen der eigentlichen Fächer. So wollte ich eigentlich Mathematik repetieren, landete aber schlussendlich bei irgendwelchen mathematischen Funktionen, welche die Stabilität von Wikingerbooten berechnen, und ohne dass ich es bemerkt hätte waren schon wieder fünf Stunden um, in welchen ich zwar auch durchaus Mathematik gemacht habe, allerdings ohne das es einen Nutzen für das Schulfach gehabt hätte. mein Gehirn war konstant auf der Suche nach neuem Wissen und lenkte mich beim Repetieren auf neue Pfade. (...) Für mich war eine der grössten Schwierigkeiten die Ungewissheit. Als Person, welche mit schnellen Veränderungen nicht sehr gut klarkommt, war das Unwissen, wie es in nächster Zeit weiter gehen werde und das spontane Absagen oder Verändern von Plänen sehr stressig. Dies bezieht sich nicht nur auf die Schule, welche uns sehr gut auf dem Laufenden gehalten hat, sondern auch auf das allgemeine Leben. (...) So war es auch mit den Maturaprüfungen. Um nicht konstant dem Stress ausgeliefert zu sein, ob die Prüfungen nun stattfinden oder nicht, war bei mir ziemlich schnell klar, dass ich mich nicht gross auf die Prüfungen vorbereiten werde, und falls sie stattfinden würden, ich einfach das Beste daraus machen würde. Ich hatte dadurch den Vorteil und das Privileg, dass ich über gute Vorschlagsnoten verfügte und des-halb nicht die grosse Gefahr bestand, dass ich durchfallen würde.

Doch obwohl ich diesen Entscheid getroffen hatte, war es für mich schwierig, den Stress abzubauen. Besonders, weil ich in meinem Umfeld viele Leute hatte, welche die Willensstärke und die Ausdauer hatten jeden Tag für die Schule zu lernen und Dinge zu erledigen. So fühlte ich mich oftmals schlecht, wenn ich sah, wie toll sich andere in dieser Zeit und Mühe gaben und Dinge auch durchziehen konnten. (...) Fernunterricht im eigentlichen Sinne hatte ich später in den freiwilligen Kursen. Ich hatte das Privileg, an drei solchen Kursen teilzunehmen, was für mich wahrscheinlich ein Highlight der Coronagymerzeit ist. Besonders vom Kurs "Frauenliteratur" konnte ich extrem profitieren. (...) Insgesamt habe ich im Fernunterricht weniger für die Schule gelernt, dafür mehr für mich. Es hat mir das Vertiefen meiner eigenen Interessen ermöglicht und mir auch Einblick in neue Gebiete gegeben. Zudem habe ich noch einmal vor Augen geführt bekommen, wie sehr ich es geniesse, mir neues Wissen an-zueignen, und wie ich das brauche, um mich wohl zu fühlen.

4C 2

Der Bundesrat hatte an diesem Tag die für uns Schüler entscheidende Pressekonferenz, wo die end-gültige Handhabung der Schulen bekannt gegeben wurde. Noch im Bus war ich der festen Überzeugung, dass wir nächste Woche weiterhin in die Schule gehen würden, einfach unter Einhaltung der Sicherheitsmassnahmen. Ich habe zu diesem Zeitpunkt die Auswirkungen von Corona auf die Wirtschaft und gesamte Bevölkerung zwar nicht unterschätzt, aber mir war nicht bewusst, was für ein Ausmass das Ganze noch nehmen würde. Ich hatte am Nachmittag noch viel zu tun und war am Abend im Training, weshalb ich erst auf dem Rückweg im Zug einen Blick auf mein Handy werfen konnte. Über 50 Nachrichten hatten mich in den letzten 3 Stunden erreicht. Die Nachrichten stammten alle aus dem Klassenchat und waren eine Ansammlung von Freudenschreien, Gejubil, Verwunderung und Fragen über Fragen, wie die Zukunft nun aussehen würde. Der Bundesrat hatte nun die vorüber-gehende Schliessung der Schulen und Gymnasien bekannt gegeben, und unser Schulrektor bestätigte, dass die nächsten Schulwochen nicht wie gewohnt stattfinden würden. Ich war erfreut und verunsichert zugleich über diese Neuigkeit. (...) Bis zur Zeugniskonferenz habe ich noch die letzten Aufträge und Test beendet und absolviert. Zwischen der ersten Woche der Schulschliessung und der Woche der Zeugniskonferenz sind wir Schüler/innen fast wöchentlich über die neuen Handhabungen der Noten, des Unterrichts und weiteren Unklarheiten informiert worden. Dies beruhigte mich jedes Mal wieder und versicherte mir, dass wir Schüler in guten Händen waren und für uns nach Lösungen gesucht wurde. Während der ganzen Zeit, in der wir noch aktiv Unterricht und Aufträge hatten, blieben wir über Zoom, Ilias und E-Mail mit den Lehrpersonen in Kontakt, aber es war nicht immer so einfach, alle Lehrer/innen zu erreichen. Zudem gab es während den Meetings immer wieder technische Probleme, doch ich habe totales Verständnis, dass nicht alles wie erhofft verlaufen konnte. Es war für uns alle neu, den Unterricht online zu verfolgen und immer wieder die Motivation aufzubringen, dran zu bleiben und die Aufträge der verschiedenen Fächer nicht zu vernachlässigen. (...) Die Tatsache, dass wir nun alle bestanden haben, hat mich natürlich riesig gefreut. Meine freudigen Gefühle waren aber durchmischt mit einem etwas nostalgischen Beigeschmack. Mit diesem Mail stand es nun schwarz auf weiss, dass ich mein erstes grosses Kapitel in meinem Leben hinter mir lasse. Nun bin ich keine Schülerin mehr, ich habe eine Matura in der Tasche und nun stehen mir alle Türen offen. Das kann einem Angst machen, aber ich freue mich so sehr, neue Leute kennen zu lernen und noch unbekannte Erfahrungen zu machen. (...) Rückblickend hat mir diese Zeit zuhause sehr viel gegeben. Über mich habe ich gelernt, dass ich manchmal sehr streng mit mir war und immer alles perfekt machen wollte. Ich habe gelernt, dass ich selbst den Fokus auf die Dinge setzen darf, die mir wichtig sind, und meine Interessen verfolgen darf. Die kreative Arbeit hat mir gezeigt, wie wichtig es für mich ist, nebst der Arbeit am Laptop oder über Bücher, etwas mit den Händen zu machen und mich auf diese Weise etwas völlig anderem zu widmen. Das möchte ich auf jeden Fall nach der Zeit zuhause weiterführen. Nebenbei hatte ich sehr viel Zeit, mir klar zu werden, was ich nach der Zeit am Gymnasium machen möchte. (...) Ich nehme für die Zukunft viel aus dieser doch ungewohnten Phase mit. Nicht nur, dass man zulassen darf, sich für sich selbst und die eigenen Interessen Zeit zu nehmen, sondern auch, dass es sehr wichtig ist, sich mit seinen Gedanken, Unsicherheiten und Träumen auseinanderzusetzen. Ich bin mir sicher, diese Zeit hat viele von uns gezwungen, sich mehr mit sich selbst zu befassen, wovon sich viele vorher abgelenkt haben. (...) Es ist doch unglaublich, was fast 4 Monate zuhause in einem auslösen können und welche Erkenntnisse man plötzlich hat.

4C 3

Der Fernunterricht war nicht die grösste Herausforderung. Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu lernen habe ich am Muristalden bereits vor dieser aussergewöhnlichen Zeit gelernt. Am Muristalden haben wir jeweils zwei Mal im Semester eine Prüfungswoche und in den restlichen Wochen haben wir Lernphasen. Durch dieses Lernmodell haben wir gelernt, selbstständig zu lernen und uns die Zeit selber einzuplanen. (...) Jede Woche auf die Pressekonferenz zu warten, um endlich zu erfahren, was geschehen werde, war belastend. Besonders weil die Entscheidung erst so spät getroffen wurde und die Gewissheit erst zwei Wochen vor den ersten Prüfungen kam. Die Motivation zu finden, trotz der Ungewissheit zu lernen und dran zu bleiben, war für mich fast unmöglich.

Am aller schwierigsten jedoch war für mich die Isolation. Der Lockdown war einschneidend. Menschen, die ich sonst jeden Tag sah, plötzlich nur noch per Videochat zu sehen, war speziell und ungewohnt. Die Schule ist ein wichtiges Umfeld, das meiner Meinung nach durch den Fernunterricht verloren ginge. Ich denke, die Meinungen gehen beim Thema Homeschooling sehr stark auseinander und hängen damit zusammen, wie jemand am besten lernen kann. Ich schlafe, lerne und lebe nicht gerne am selben Ort und brauche diese Abwechslungen und Ortswechsel in meinem Alltag, um Bestleistungen zu erbringen.

Ob diese Zeit mich jetzt besser oder schlechter auf meinen späteren Werdegang vorbereitet hat oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Was feststeht, ist, dass ich in diesen drei Monaten viel gelernt habe und Erfahrungen gesammelt habe, die ich ohne die Corona-Krise nicht gemacht hätte. Deshalb denke ich auf jeden Fall, dass ich aus dieser Zeit viel für mein Leben mit auf den Weg nehmen kann. Das Wichtigste, was ich in dieser Zeit gelernt habe, hat jedoch nichts mit der Schule zu tun. Ich habe gelernt wertzuschätzen und dankbar darüber zu sein, in was für einer privilegierten Lage ich aufwachsen durfte.

4C 4

Zur Notengebung im Fernunterricht. Ich spreche es ganz offen aus: Noten nur zählen zu lassen, sofern sie den Schnitt verbessern, war der grösste Fehler, den die Politik während der Corona-Krise bis jetzt gemacht hat. Damit hat man allen, die wussten, dass sie genügend sind, den Freipass gegeben, nichts mehr zu tun. Ich habe mich oft gefragt, wie viele Schüler den Fernunterricht tatsächlich ernst nehmen und stets die Übungen lösen, die von den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt wurden. Von dem, was ich so aufgeschnappt habe, waren es wohl die wenigsten. Ein markanterer Teil der Gymnasiasten und Gymnasiastinnen hat also tatsächlich auf eine «Notmatur» gepokert. Und dies ist auch überhaupt nicht unberechtigt. Bei der langen Zeit, die sich die EDK zur Entscheidungsfindung genommen hat, ist bei den meisten die Lernmoral wohl auf ein Rekord-Tief gesunken. Zudem hat sich mit der Zeit auch immer deutlicher herauskristallisiert, dass die Maturitätsprüfungen für die Kantone tatsächlich freiwillig sein würden. Je länger keine Empfehlung von der EDK gegeben wurde, desto unwahrscheinlicher und auch schwieriger durchführbar wurden die Maturprüfungen. Aber ja. Aus meiner Warte sind diese Aussagen ganz einfach zu machen. Ich werde mich auch sicher nicht darüber beklagen, ich habe diese Zeit äusserst genossen. Zu Beginn habe ich den Fernunterricht auch einigermaßen ernst genommen, die obligatorischen Aufträge habe ich alle gemacht und auch die obligatorischen Zoom-Sessions habe ich die meisten besucht. Sobald aber verfügt wurde, dass Noten nur noch positiv zählen können, habe ich meine schulischen Bemühungen auf Eis gelegt. Ich habe viel Zeit an der Sonne verbracht, habe kleine Dinge erledigt, die ich wegen fehlendem Antrieb schon ewig vor mir hinschiebe und habe viel geschlafen. Alles in allem war dieser Corona-Notstand ein Segen für mich. Ohne ihn wäre dies für mich ein hektischer Sommer geworden mit vielen Nächten Kopfzerbrechen (vor der Matur) und vielen schlaflosen Nächten (nach der Matur).

Durch diese aussergewöhnliche Situation hat die ganze Welt etwas an Tempo verloren, und ich hatte Zeit, das zu tun, was ich nun seit sicher 4 Jahren tun will: Nichts. Nur tun, was absolut nötig ist. Mit meinen Brüdern ganze Wochen verbringen, ohne irgendwelche weltbewegenden Ambitionen zu verfolgen. Was will man mehr? (...) Das ist extrem wichtig in unserer reizüberfluteten Zeit. Man muss sich abschirmen und isolieren können, man muss abschalten können, was rund um einen alles passiert, was alle anderen denken und was sie für Meinungen haben. Jede gottlose Seele hat heute irgendetwas zu sagen, ist Experte und weiss es besser, doch die meisten haben keine Ahnung und schwätzen nur dumm vor sich hin. Das ist, was uns die Globalisierung lehrt: Wir sind alle Experten in allem. Ich erwische mich immer wieder auch selbst dabei, wie ich eine nicht fundierte Meinung bilde und im schlimmsten Fall diese auch noch jemandem andrehen will. Darum: Sich Zeit nehmen, andere quasseln lassen und nicht zu sehr darauf achtgeben, tun, was man tun will, dies jedoch immer überlegt. Mehr habe ich nicht zu sagen.

4C 5

Nach nur vier Tagen waren wir auf eine Gruppe von zwei Personen zusammengeschrumpft. Wir trafen uns bei mir zu Hause, da sowieso alle öffentlichen Orte gesperrt waren. Diese Zeit genoss ich sehr. Wir lernten intensiv für die Matura, machten alle Aufträge und hatten nebenbei noch Zeit, um über das Gelernte zu diskutieren. Auch schon vor Corona lernte ich ausschliesslich in der Schule in einer Lern-gruppe. Auch da diskutierten wir oft über das Gelernte. Jedoch war dies spät am Abend nach einem anstrengenden Tag Schule. Während Corona aber, war es früh am Morgen, und man hatte noch Energie. Ich denke ich habe wohl Aufträge nie zuvor gewissenhafter ausgeführt. Mir gab es enorm viel Motivation, dass ich Pausen frei einteilen konnte. Ich hatte die Möglichkeit zwischendurch Diskussionen zu starten, eine Zigarette zu rauchen oder einen Kaffee zu trinken. Bei mir und meiner Lernpartnerin führte dies dazu, dass wir manchmal ohne Pausen vier Stunden am Stück einen Text verfassten. Zu-vor wusste ich gar nicht, dass ich mich derart lange konzentrieren kann. In der Schule hatte ich zu viele Einflüsse, welche meine Aufmerksamkeit unterbrachen. Zudem war ich mir gewohnt, nur abends nach der Schule oder früh morgens vor der Schule zu lernen. (...) Was ich aus der Zeit des Homeschooling mitnehmen kann, ist vor allem die Gewissheit, dass ich die Selbstdisziplin besitze, auch ohne ständige Überwachung produktiv zu sein. Nur bei zwei Lehrern mussten wir zu dem Unterrichtszeiten in einem Zoom-Meeting dem Unterricht folgen. Die anderen Lehrer verzichteten nach einer Weile auf Aufträge. Somit konnte man selbst entscheiden, wie viel Zeit man in welche Fächer investieren wollte. Mir kam dies sehr entgegen. (...) Auch weiss ich jetzt, dass mir zu viel Freizeit nicht gut tut. Wie bereits er-wähnt, fing ich an, auch an den Wochenenden zu lernen. Dies gab mir eine Struktur, die ich für meine psychische Gesundheit brauchte. Als dann klar wurde, dass wir die Maturitätsprüfungen nicht schreiben mussten, suchte und fand ich zum Glück auch sehr schnell einen Job.

Ich denke, die Fähigkeit, sich selbst eine Struktur zu geben, wird mir im Leben noch oft helfen. Ich denke, im Studium werde ich viele Parallelen zu dieser Zeit erfahren. Der Verlust der Überwachung und der Struktur im Studium macht mir nun keine Angst mehr.

4C 6

Am Anfang arbeitete ich gut, war diszipliniert und produktiv. Ich setzte mich meistens um halb neun an mein Pult und begann zu lernen, oder vielmehr zu repetieren, da wir als Gym-4-Klassen nicht sehr viel neuen Stoff zum Erarbeiten hatten. Ich lernte vormittags bis um 12, arbeitete selbstständig und hatte nur wenig Kontakt mit den Lehrkräften. In den ersten Wochen versuchte ich mich auch an den Nach-mittagen zu motivieren, etwas für die Schule zu tun, sei es

Bücher für die Matura zu lesen oder an Aufgaben weiterzufahren, an denen ich am Morgen gearbeitet hatte. Zu Beginn war alles neu und ich fand Spass daran, Zuhause zu lernen und mit Freunde zu zoomen. Ich glaube, mir war zu diesem Zeit-punkt noch nicht wirklich bewusst, dass das Ganze eine Weile anhalten würde. (...) Etwas, das ich in dieser „Quarantäne“ zu meiner täglichen Aktivität gemacht habe, ist das Spazieren. Jeden Nachmittag und manchmal auch Vormittag begab ich mich auf einen Spaziergang. Vor der Schliessung der Schulen, ging ich gelegentlich am Sonntag spazieren. Damals lief ich immer an den gleichen Orten vorbei, wenn ich laufen ging, doch plötzlich langweilte es mich, jeden einzelnen Tag dieselbe Strecke zu gehen. Also begann ich neue Routen zu erforschen. Und ich fand heraus, dass ich meinen Wohnort gar nicht so gut kannte. Ich lief an Strassen und Häusern vorbei, von denen ich nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt. Und irgendwie hat mich diese Coronazeit gezwungen, neue Wege zu gehen. Mich an Neues zu wagen, an neue Situationen zu gewöhnen, Dinge zu sehen und erkunden, für die ich bisher keine Zeit gefunden hatte. (...) Die gute Stimmung wechselte mit zunehmender Länge des Lockdowns. Das Leben zu Hause hatte sich plötzlich zum Alltag etabliert und es war uniform. Jeder Tag schien mir gleich wie der andere, Menschen sah ich nur noch über den Bildschirm, Motivation zum Lernen fand ich keine mehr und um sonst etwas zu machen auch nicht. Ich wollte zurück in die Schule, zurück ins Leben, meine Jugend geniessen. Währenddem sass ich zuhause und fühlte mich traurig, wütend, leer und ambitionslos. Ich konnte der gegenwärtigen Situation nicht entfliehen, ich musste sie akzeptieren. Wir alle mussten es, erinnerte ich mich. Doch warum musste dies alles jetzt passieren und warum musste es gerade mein letztes Schuljahr treffen?

Mein Plan für nach der Maturität war es, ein Zwischenjahr zu machen. Bis in den Herbst wollte ich Geld verdienen, die freien Tage mit Freunden verbringen und dann reisen gehen. Und irgendwie schien es, als müsste ich jetzt alles über den Haufen werfen. Oder zumindest noch einmal überdenken. Was sollte ich nun tun? Ich hatte mich während des ganzen Gymnasiums auf dieses Zwischenjahr gefreut. Ich wollte noch nicht studieren gehen, ich wusste nicht einmal, für welchen Studiengang ich mich entscheiden sollte. Die Anmeldefristen waren noch nicht vorbei, und der Drang, einen Plan zu haben, war so gross, dass ich mir nochmals alle Möglichkeiten, die mir geboten wurden, durch den Kopf gehen liess.

Rückblickend jedoch, hat sich diese Zeit trotzdem als eine sehr lehrreiche erwiesen. Ich habe viel reflektiert, über mich, meine Freunde, das Leben, und meine Ungewisse Zukunft. (...) Endlich, wenige Wochen vor dem eigentlichen Beginn der Maturitätsprüfungen, wurde uns mitgeteilt, dass der Kanton Bern auf die Abschlussprüfungen verzichten würde. Und als ich dies hörte, war ich erleichtert. Bis Ende Frühlingsferien hatte ich jedoch darauf gehofft, dass wir einfach zurück in die Schule gehen könnten. Ich wollte einfach ein normales letztes Schuljahr haben. Mit Maturaprüfung. Ein Semester, an welches ich mich immer erinnern werden würde, weil wir gemeinsam als Klasse vier anspruchsvolle Jahre abgeschlossen haben würden. Ich wollte die Prüfungen schreiben, weil wir uns vier Jahre auf diese zwei Wochen vorbereitet hatten. Weil wir uns der Herausforderung stellen und dann stolz auf unsere Errungenschaften sein wollten. Doch sich zuhause alleine auf die Maturaprüfungen vorzubereiten, entsprach auch nicht unseren Vorstellungen. Ich hatte keine Motivation mehr, alleine und zu Hause für meine Maturaprüfung zu lernen.

4C 7

Corona ist ein Virus, an welchem hunderttausende von Menschen gestorben sind und ein Vielfaches davon die Arbeitsplätze verloren haben. Doch es gibt viele, die auch etwas Positives aus dieser Zeit ziehen können, und ich zähle mich gerne dazu. Der Lockdown bremste meinen Alltag ab und gab mir Zeit herauszufinden, was ich wirklich will. Auch Zeit, mich neu zu orien-

tieren und mich auf das Kommende vorzubereiten. (...) Es gab zu Beginn nur einzelne Aufträge, da auch die Lehrpersonen auf eine solche Situation nicht vorbereitet waren. Dies war aber nicht weiter schlimm, da alle wussten, was zu tun war. Ich rechnete immer noch mit den Maturprüfungen und nutzte diese Zeit, um mich bereits auf die letzten anstehenden Prüfungen, aber vor allem auch die Maturaprüfungen vorzubereiten. Ich genoss es, etwas mehr Freiheit in der Einteilung meiner Tage zu haben und nutzte meine Freizeit, um beim Sport die Natur zu geniessen. (...) Bis die Entscheidung, dass es keine Maturaexamen geben würde, schliesslich feststand. Es war eine Erleichterung für mich, da nur noch wenig Zeit für eine intensive Vorbereitung geblieben wäre. Ich sah den Verlust der Erfahrung dieser Prüfungen auch nicht als schlimm an, da eine solche Erfahrung noch früh genug im weiteren Verlauf unserer schulischen Laufbahn würde gemacht werden können. (...) Vor der Pandemie war mein Plan gewesen ein Praktikum bis in den Winter zu machen, dann den obligatorischen Militärdienst zu absolvieren und somit erst im Jahr 2021 mit einem Studium zu beginnen. Nun war die Situation eine komplett andere, denn die Wirtschaft war stark geschwächt, viele hatten ihre Jobs verloren und waren nun natürlich auch auf Jobsuche, und so erwartete ich, dass sich die Praktikumsuche schwierig gestalten würde. Dies führte dazu, dass ich mit dem Gedanken spielte, bereits im Herbst mit einem Studium zu beginnen. (...) Zu Beginn machte es mir sogar etwas Angst, nicht klar zu wissen, was ich im nächsten Jahr machen würde, denn bis zu diesem Zeitpunkt war es immer klar und einfach zu wissen, was im nächsten Jahr zu tun war: einfach ein weiteres Jahr in die Schule zu gehen. So war es das erste Mal, dass ich eine eigenständige grössere Entscheidung treffen musste. (...) Wenn ich etwas in dieser Zeit der Pandemie gelernt habe, so ist es Dinge selbst in die Hand zu nehmen, mir selbst Dinge beizubringen und die Motivation in mir selber zu finden und diese nicht zu verlieren. Es gefiel mir, erste grössere Entscheidungen über mein Leben fällen zu können. Das zukünftige Leben erschien mir so offen und uneingeschränkt wie eine weisse Leinwand, auf der ich nun meinen eigenen Weg zeichnen kann. – Ich freue mich!

4C 8

So teilte ich meine Zeit selbst ein. Zwei Tage die Woche waren der Mathematik gewidmet. An einem Tag erarbeitete ich die Aufträge der Philosophie und Religion. Donnerstags war der Tag der Psycho-logie, während Montag immer Musik an der Reihe war. Die anderen Fächer teilte ich nach Belieben montags oder donnerstags ein. Wenn einige Stunden ungefüllt waren, füllte ich sie mit Mathematik. Durch dies konnte ich mich besser und intensiver in die Materie versetzen und der Stoff blieb besser in meinem Langzeitgedächtnis hängen. (...) In den meisten Fächer (Deutsch, Französisch, Englisch, Musik, Religion und Philosophie) hatten wir reguläre Aufträge, die wir über Mail oder auf Ilias zugestellt bekommen hatten. Dies funktionierte ohne Komplikationen. In Mathematik arbeiteten wir an den Dossiers, die wir vor der provisorischen Schulschliessung erhalten hatten. Im Fach Psychologie hatte unsere Lehrerin Powerpoint-Präsentationen auf Ilias gestellt, welche wir durchgehen konnten. Bei jeder Folie hatte sie ein Audio hinzugefügt, das uns den Unterrichtsstoff erklärte. Ich hatte freilich ein wenig länger als der Stundenplan dies vorgeben würde, jedoch fühlte ich mich mehr wie im regulären Unterricht, was ich für zuvorkommend hielt. (...) Am 21. April kam zum ersten Mal das Gemunkel auf, dass wir keine Matura-Prüfungen haben werden. Der Kanton Bern habe sich dahin geäussert, die Prüfungen nicht stattfinden zu lassen. Ich freute mich, bis mir klar wurde, dass dies noch nicht bedeutet, dass ich sicher keine Prüfungen haben würde. Sollte ich nun lernen oder nicht? Mein Freundeskreis hatte damit aufgehört, doch ich wollte weiter lernen. Jede Sekunde zählte. Und dann machte sich meine Motivation aus dem Staub. Es hiess warten. (...)
Meine Einsichten: Die Covid-19-Einschränkungen haben nichts Positives zu meiner psychischen Gesundheit beigetragen. Ich habe jedoch erkannt, dass ich mich durch Lernen sehr gut

ablenken kann, was dazu geführt hat, dass ich nur noch gelernt habe. Sprich, von zehn Uhr morgens bis elf Uhr abends. Ich habe zudem bemerkt, dass ich am besten in Gruppen lernen kann. Dies hat jedoch gut über Zoom funktioniert und so haben meine Freunde/-innen immer gemeinsam gelernt. Des Weiteren habe ich die Feststellung gehabt, dass ich meine Ruhe brauche, um lernen zu können. Dies fiel mir in unserem Haushalt gelegentlich schwer. (...) Diese Situation war für uns alle, wie Angela Merkel sagen würde, Neuland. Unsere Schule hat diese, gut bewältigt, auch wenn einige Fächer mehr von uns erwartet haben, als wir eigentlich hätten tun müssen. (...) Wenn diese Krise mir etwas gelehrt hat, dann, dass man sich nicht darauf verlassen kann, dass alles so abläuft, wie man es sich vorstellt. Ich habe mir immer gesagt, dass ich den letzten Schultag besonders geniessen werde, weil es mir bewusst sein werde, dass es der letzte sei. Ich hatte meinen letzten Schultag zwei Monate zu früh. Das Leben kommt nicht immer so, wie man es denkt. Ich hätte diesen Tag mehr geniessen sollen. Doch ich hielt ihn bloss für einen regulären Freitag.

4C 9

In der ersten Woche in der Quarantäne konnte ich mich recht gut an alle Vorgaben halten. Ich habe die vorgegebenen Aufträge erledigt, sowie für die mündlichen und schriftlichen Prüfungen weiterhin gelernt. Leider hielt dies circa nur für 2 Wochen an. Danach verlor ich langsam meine Motivation weiter-zumachen. Ich begann einzelne Aufträge, die nicht überprüft wurden, zu vernachlässigen. Nach und nach habe ich nur noch für die bevorstehenden mündlichen und die schriftlichen Prüfungen gelernt. In dieser Zeit habe ich fast keine Aufträge mehr erledigt, sondern nur die Lernziele abgearbeitet. Es wurde für mich immer schwerer, mich selber zu motivieren, da ich keine klaren Zielvorgaben mehr hatte. Vor allem als die Gerüchte aufkamen, dass man die Maturaprüfungen nicht schreiben müsse, hatte ich meine Disziplin komplett verloren. Jedoch habe ich mich weiterhin so gut wie möglich mitzumachen und durchzukämpfen. (...) Meine grösste Herausforderung war es, meine Motivation beizubehalten. Ich musste mit sehr viel Selbstdisziplin meine Aufgaben erledigen und mir viel Mühe geben, mich nicht ablenken zu lassen.

Jedoch merkte ich mit der Zeit, dass, wenn ich einmal angefangen habe zu lernen, ich sehr erfolgreich vorankam. (...) Ich begann dies zu ändern und strukturierte und plante meine Zeit. Mit dieser Planung konnte ich wesentlich mehr erledigen. Ich plante nicht nur meinen Alltag, sondern entwarf auch Lern-pläne. Ich notierte mir in einem Wochenplan, wann und wie lange ich welche Aufgaben erledigen möchte und kontrollierte diesen am Wochenende. Dabei bemerkte ich, dass ich den Zeitaufwand für viele Aufgaben unterschätzt hatte und ich mehr Reserve einplanen musste.

4C 10

Zu dieser Thematik der Unsicherheit gehören ebenfalls die Maturaprüfungen. Diese Ungewissheit hat sich bei mir stark auf das Lernen ausgewirkt. Da ich eine Person bin, die besser unter Stress lernt, bzw. ein Ziel braucht, habe ich mich nicht wirklich motivieren können, zu lernen. Schon früh haben wir erfahren, dass der Kanton Bern auf die Maturitätsexamen verzichten wolle, und das ständige Hinaus-schieben der schweizweiten Entscheidung kostete uns alle Nerven. Es war über Wochen unklar, wie wir uns vorbereiten sollten. Und auch wenn wir in dieser Zeit von den Lehrern gesagt bekommen haben, dass wir ja für uns lernten, war viel schwieriger, denn es war ein Ziel, welches nicht fix ist. (...) Ich hätte es absolut nicht fair gefunden, wenn 2 Wochen vor den Prüfungen mitgeteilt worden wäre, dass die Maturaprüfungen stattfinden. Wir wären quasi ohne Vorbereitung bzw. Informationen zu den Prüfungen und Probeläufe

an die Prüfungen gegangen. Auch hätten die Lehrer ihre Prüfungen wahrscheinlich nicht wirklich den Umständen anpassen können. Somit ist es nur fair, dass die Prüfungen abgesagt worden sind. Die Durchführung hätte viel früher bekannt gegeben werden müssen.

Eine weitere Herausforderung war, dass uns durch die Quarantäne die Möglichkeit genommen wurde, unsere Freunde zu sehen. Normalerweise haben wir täglich unsere Klassenkameraden gesehen und uns auch nach der Schule mit Freunden getroffen. Die jahrelang gelebte Tagesstruktur mit Unterricht, Lernen und Ausgehen war weg, es blieben einzig die Online Möglichkeiten, um sich mit Freunden, Kolleginnen und auch mit Lehrpersonen auszutauschen. Die haben bis zu einem gewissen Punkt geholfen, aber auf keinen Fall den sozialen Kontakt ersetzen können.

Die Selbständigkeit im Lernen ist für mich im Zusammenhang mit dem Fernunterricht ein wichtiges Stichwort. Ich war nicht an das Tempo der Klasse, der Lehrperson und des Unterrichts gebunden. Ausserdem konnte ich mir meine Zeit zum Lernen selbst einteilen, was mir selbst sehr zu Gunsten kam. Der Fernunterricht wurde bei uns nur teilweise als online-Präsenzunterricht durchgeführt. Die Meetings waren eher Informationsveranstaltungen und Fragrunden. Unmittelbar vor der Matura bekamen wir nicht mehr primär Lerninhalte vermittelt, sondern es ging darum, den Stoff zu repetieren. Dafür war der Fernunterricht, wie er bei uns durchgeführt wurde, sehr gut geeignet. Die Online-Prüfungen waren zwar speziell, jedoch konnten sie ohne Probleme durchgeführt werden. Auch hat die Tatsache, dass die Prüfungen nur gezählt werden, wenn sie den Schnitt verbessern, sehr viel Druck weggenommen. (...) Wir haben in den letzten Jahren am Gymnasium Muristalden nach einem Unterrichts- und Prüfungsmodell gelebt, das sowohl unserem zukünftigen Studium als auch dem Fernunterricht, wie er in den letzten drei Monaten stattgefunden hat, entgegenkommt. Durch die Prüfungs- und Lernphasen wurden wir optimal auf die Zeit im Studium vorbereitet und haben gelernt, mit Prüfungsstress umzugehen. (...) Ich hoffe sehr, dass die nun schweizweit gemachten Erfahrungen mit dem digitalen Unterrichten eine positive Auswirkung in den Ausbildungen haben werden. Fernunterricht, live oder zeitunabhängig, könnte den Präsenzunterricht ergänzen oder auch teilweise, jedoch nicht vollständig ersetzen. Der direkte Austausch mit Kollegen und Lehrpersonen, welcher sich auch positiv auf das Sozialverhalten auswirkt, ist kann nicht durch online-Meetings ersetzt werden.

4C 11

Die Herausforderung lag darin, dass man dies alles ohne die Hilfe der Lehrer machte. (...) Manche Lehrer zogen den Unterricht wieder normal durch und von manchen bekam man nicht einmal eine E-Mail. (...) Ich muss zugeben, erst als ich mit den Lehrern Prüfungstermine abgemacht hatte, hatte ich wieder volle Motivation zu lernen.

Aufgrund der ganzen Ungewissheit, ob die Maturaprüfungen stattfinden oder nicht, konnte ich mich nicht wirklich motivieren, man will ja nicht umsonst lernen. Natürlich sind Prüfungen nicht der einzige Grund, wieso man lernen sollte, aber nach vier Jahren Prüfungsvorbereitung will man nicht noch unnötig mehr Arbeit haben. (...) Auf der einen Seite war ich natürlich froh, dass ich keine Maturaprüfungen schreiben musste, denn persönlich gesehen hätte ich es als unfair empfunden, da wir beim Vorbereiten nicht die gleichen Chancen hatten wie die Jahrgänge vor uns. Auf der anderen Seite konnte ich nicht den Abschluss haben, auf den ich mich die letzten vier Jahre vorbereitet hatte. Es war eine aussergewöhnliche Situation. Und somit musste auch eine ausserordentliche Lösung gefunden werden, dennoch musste ich mich schon manchmal fragen, ob ich den Abschluss auch wirklich verdient habe. (...) Zudem kommt noch die Angst, dass mein Abschluss nicht so ernst genommen wird wie die Abschlüsse von den vorherigen Jahrgängen.

Es haben mich Leute sogar schon gefragt ob ich es nicht unfair fände, dass ich mein Maturazeugnis geschenkt bekommen hätte.

4C 12

Unser Alltag war auch nach der Absage der Prüfungen immer noch schlimm: keine soziale Nähe, keine Umarmungen, keinen Ausgang, die ständige Angst, man würde ältere oder schwächere Familienmitglieder infizieren. (...) Die Coronakrise hat mir gezeigt, dass ein 100% Onlineunterricht lange brauchen wird, bis er erfolgreich durchgeführt werden kann. Besonders mit dem veralteten Schulsystem der Schweiz, wo die meisten Lehrpersonen nicht einmal wissen, wie man ein Smartphone oder einen IPAD bedient, wird es sehr lange dauern, bis so etwas möglich sein wird. Was meiner Meinung nach ein klares Erkenntnis der Coronakrise ist, ist, dass physische Bücher und Papier schnellstmöglich in Schulen abgeschafft werden müssen. Die Unmengen von Wäldern, die jährlich abgeholzt werden, um Infoblätter oder Biologie-dossiers auszuteilen, die in den meisten Fällen kaputt gehen oder verschwinden, bevor sie benutzt werden, ist unglaublich. Was ich besonders schade an dem ganzen Fernunterricht finde, ist, dass unsere Stufe für immer den Ruf haben wird, dass wir für die Matur nichts gemacht haben. In einigen Fällen mag das stimmen, aber diese Verallgemeinerung wird sicher Folgen haben später.

4C 13

Ich habe den Fernunterricht nicht als Herausforderung empfunden, sondern als Chance mich persönlich weiterzubilden. Da Kriege, Epidemien oder andere grosse Naturkatastrophen früher oder später eintreffen werden, repräsentiert diese Periode eine Chance für Schulen, aber auch für andere Unternehmen, eine Strategie zu erarbeiten, um für zukünftige Ereignisse vorbereitet zu sein. (...) Jedoch war diese Periode ziemlich belastend und die ständige Ungewissheit hinsichtlich des Datums und der Art der Durchführung der Matura war wenig hilfreich im Kampf gegen den entstandenen Stress. Schlussendlich wurden die Maturprüfungen in Bern nicht durchgeführt, was bei mir eine Erleichterung, aber auch Traurigkeit hervorrief. Einerseits hätte das Absolvieren des Exams in einer derart stressigen Situation eine grössere Herausforderung dargestellt, andererseits hätte diese Erfahrung viel Gewissheit und «Immunität» für spätere stressige Situationen hervorgerufen. (...) Den Fernunterricht am Campus Muristalden habe ich als eine gute und strukturierte Basis für meine Zukunft empfunden. Es ist offensichtlich, dass es Verbesserungspotenzial gibt, jedoch muss man auch sehen, dass niemand wirklich auf solch eine Krise 100% vorbereitet war.

4C 14

Die Erfahrung des Fern- und Selbstunterrichtes hat sowohl mein Gewissen als auch die Selbstverantwortung, die ich für meine Ausbildung trage, geprägt. (...) Zur Absage der Maturprüfungen: Für manch einen hätten diese Prüfungen zu einer Verbesserung des Maturazeugnisses geführt. Auch ist es so, dass die Matura eine einmalige Erfahrung ist, die, wie es die meisten so schön formulieren, den Schritt in das Erwachsenenleben, in die Maturität, bedeutet. Für viele ist es nun so, dass sie sich mit dem Zeugnis abgeben müssen, das aus den Jahresleistungen erstellt wurde. (...)

Das Fazit für mich persönlich ist, dass erstens der Fernunterricht eine interessante und neue Erfahrung mit sich gebracht hat und dass die Lehrkräfte es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln geschafft haben, eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen. Auch finde ich, dass diese Erfahrung eine ganz neue Perspektive bezüglich Krisensituationen und die damit verbundenen Massnahmen, hervorgebracht hat. Man lernt vier Jahre lang auf die Matur, und dann

kommt alles anders als erwartet. Ich finde, dass dies eine interessante und lehrreiche Erfahrung bezüglich zukünftiger Ereignisse ist.

4C 15

Ich arbeite gerne in meinem eigenen Rhythmus, bestimme gerne selber, wann ich was wie lerne, und so kommt mir das digitale Lernen entgegen. Ich arbeite lieber am MacBook als an ausgedruckten Blättern, mache lieber Notizen am Computer als von Hand. Ausserdem lerne ich lieber abends und in der Nacht und nicht um 8.00 Uhr. (...) Die grösste Herausforderung in dieser Zeit war aber der fehlende Kontakt mit meinen Freunden und Kolleginnen. Am Freitag, 13. März, bin ich von der Schule nach Hause gekommen ... und dann nie mehr hingegangen. Wir hatten bisher keine Möglichkeit, uns zu sehen und zu verabschieden. Jahrelang haben wir auf die Matura hingelebt, Monate abgezählt ... und plötzlich war da nichts mehr. (...) Fernunterricht kann den Präsenzunterricht nicht vollständig ersetzen, aber es gibt unzählige Möglichkeiten, mit Home-Learning einen reduzierten Präsenzunterricht zu ergänzen. Weniger in die Schule oder an die Uni gehen zu müssen und mehr zu Hause lernen (unter Anleitung der Lehrer) zu können, wird unser Leben entspannen. Die Präsenzveranstaltungen werden mit weniger Teilnehmenden stattfinden, der Kontakt zu den Lehrenden wird dadurch besser sein. (...) Vom Fernunterricht oder vom online-basierten Unterricht erwarte ich noch mehr Flexibilität: Lernen können, wann es mir passt, z. B. abends, um dafür tagsüber einen Teilzeitjob ausführen zu können. Wir werden unabhängiger sein und nicht alle gleichzeitig im überfüllten ÖV stehen.

Der direkte Austausch mit KollegInnen und Lehrpersonen kann aber nicht durch online-Meetings ersetzt werden. Er wird auch an Qualität gewinnen, sozusagen als Quality-Time anstelle der bisherigen Quantity-Time.

4C 16

Ich hoffte, dass es einen Lockdown geben werde, ohne darüber nachzudenken, was das wirklich heissen würde. Das erste Gefühl, das in mir aufkam, war Freiheit. Ein Aufatmen, Auftauchen aus der stressigen Zeit, in der sich alles auf die Matur zuspitzt. Mensch ist gezwungen runter zu fahren. Man hört die ersten Berichte zum Klimastand im positiven Sinne, für einmal. Ich freue mich, dass der unüberlegte Konsum gewisser Menschen eingeschränkt wird und freue mich auch, dass in der Stadt die Vögel wieder zu hören sind, was sie es sonst selten sind. (...) Ich weiss, dass meine Selbstdisziplin nicht die beste ist, wenn es darum geht, für die Schule zu lernen. Ich richtete mir einen Platz ein, an dem ich für die Schule arbeiten konnte. Wenn ich für die Prüfungsphase gelernt habe, bin ich immer in die Bibliothek gegangen, um keine Ablenkung zu haben, doch dies war ja nicht mehr möglich. Ich versuchte mich jeden Tag früh aus dem Bett zu kämpfen und fand einen Rhythmus. Es brauchte den-noch extrem viel Energie, so einen Rhythmus aufrecht zu erhalten, und ich bin froh um die Erkenntnis, dass ich die Schule schon nur aus diesem Grund vermisse, weil sie mir diesen Rhythmus gibt. Die Prüfungen, welche wir noch absolvieren, fühlen sich nur halbecht an und der Unterricht ist bis hier kaum zu greifen, denn für Maturand*innen ist er die meiste Zeit freiwillig. Es wird einfach, eine Mail zu ignorieren, weil man keine Lust hat etwas zu erledigen. Ich gebe mir alle Mühe aber stecke nur in diese Fächer Energie, bei denen ich es wirklich will. (...) Ich merke, dass es sehr anstrengend sein kann, immer mit einem „Vielleicht“ getröstet zu werden. So auch bei der Matur. Es schwebt ein riesengrosses Vielleicht über den Maturaprüfungen, und ich beschliesse, keinen Finger zu rühren, bis ich ein klares „Ja“ habe. (...)

Wenn ich ehrlich bin, bin ich gespalten. Ja, es hat uns viel Stress erspart, aber ich mache mir seit fünf Jahren Druck wegen den Maturaprüfungen und jetzt haben wir keine gehabt. Da hätte ich mir viel Drama und Stress sparen können und meine Energie in etwas anderes stecken

können. Es trägt auch den Nachteil mit sich, dass wir nun nicht wissen, wie sich ein grosser wirklicher Abschluss, das Aufatmen nach der letzten Prüfung, diese Spannung, welche verpufft, das Warten und Hoffen, dass man kein Telefon kriegt, anfühlt. All das ist uns erspart geblieben. Leider!

4C 17

Zuerst haben sich viele sehr über den Ausfall der Schule gefreut. Es hörte sich nach Ferien an. Für mich war klar, dass wir bald Maturaprüfungen haben und ich deshalb gleichermassen weiterarbeiten will wie bisher. (...) Weil wir uns gerade auf die Maturaprüfungen vorbereiteten, war in vielen Fächern schon klar, was wir tun müssen. Im Fach Mathematik arbeiteten wir bereits seit einigen Wochen selbstständig an individuellen Plänen. Wir hatten alle Materialien zur Verfügung. Statt unser Programm in der Schule zu machen, fand das Lernen jetzt zuhause statt. (...) Ich habe in dieser Zeit viel gelernt, über selbstständiges Lernen und Arbeiten. Ich konnte verschiedene Lernstrategien ausprobieren, habe einige wieder verworfen und andere werde ich auch im Studium anwenden. Zudem hat es mir gezeigt, wie schwierig es sein kann, keine klare Tagesstruktur zu haben. (...) Als die Maturaprüfungen nach langem Hin und Her abgesetzt wurden, war ich einerseits erfreut, dass ich die Matura bestanden hatte, andererseits war ich etwas enttäuscht. In der letzten Phase des Gymnasiums wird alles Gelernte der letzten zwei Jahre wiederholt. Das führt einem vor Augen, wie viel man eigentlich gelernt hat. Es ist wie eine Art Erinnerungsreise. Auch das Festigen des Gelernten wäre für mich wertvoll gewesen. Ausserdem wird während der Zeit am Gymnasium immer wieder von den Maturaprüfungen gesprochen. Es wird als Höhepunkt des Gymnasiums angesehen. Dieses Erlebnis, den Stress, das Lernen und auch das Warten auf die Ergebnisse haben wir nun nicht gehabt. (...) Im Studium braucht es eine Selbstständigkeit, die ich genau in dieser Zeit einüben konnte. Ich habe einen Einblick erhalten, wie ein Studium verlaufen kann, bei was ich Schwierigkeiten haben werde und was meine Stärken sind. Die an-geeigneten Lernstrategien werde ich auch weiterhin nutzen. Viel besser als durch den Fernunterricht hätten wir nicht auf das Studium vorbereitet werden können.

4C 18

Für uns alle war das eine 180 Grad-Drehung. Ich selber habe es aber sehr genossen, von zu Hause Schule zu haben. Es war zwar etwas anderes, aber ich fand es gar angenehm, am Morgen ein bisschen länger zu schlafen. Wir hatten dann eigentlich «normal» Schule nach Stundenplan, jedoch einzel-ne Fächer hatte man nicht, z.B. Bildnerisches Gestalten. Online Schule bedeutete, dass man entweder per Mail Aufgaben vom Lehrer zugeschickt bekam und diese nach der Lektion wieder ausgefüllt zu-rücksenden musste oder dass man ein sogenanntes «Zoom-meeting» mit der ganzen Klasse hatte. «Zoom» ist nichts anderes als Skype oder Facetime, nur kann man mit einer grösseren Anzahl Personen videochatten. Mit uns Schülern wurde vor allem über das Schulmail kommuniziert. Praktisch jeden Tag kamen sicher zwei Mails von der Schule mit Aufgaben oder mit Informationen über das Coronavirus. (...) Vor diesen Abschlussprüfungen hatten wir aber noch einzelne Tests, in welchen wir uns je-doch nur verbessern konnten. Mir kam das eigentlich sehr gelegen, da ich so meine Noten verbessern konnte. Vor allem in der Mathematik war ich stark ungenügend und ich wusste, wenn ich auch nur ein wenig meine Noten hochziehen konnte, war es das wert. (...) Es war schwierig für mich einerseits die-se «Lockerung» des Alltags zu erleben, andererseits diese Anspannung zu haben, ob ich in wenigen Wochen unter speziellen Bedingungen die Maturaprüfungen schreiben müsse oder nicht. (...) Ich finde es sehr spannend, sich zu überlegen, dass man heutzutage durch das Internet einen riesigen Vorteil hat, gegenüber den Zeiten mit anderen Pandemien, z.B. der Spanischen Grippe. Unser Rektor hat uns von dieser Grippe erzählt, welche vor 100

Jahren auch in der Schweiz war. Unsere Schule gab es damals auch schon, auch diese Schüler mussten einen Erfahrungsbericht über diese Zeit schreiben. Ich denke, damals war es viel schwieriger, mit den Lehrern in Kontakt zu bleiben, da man immer per Post die Aufgaben bekam, und mit der heutigen Technologie ist das natürlich viel einfacher.

4C 19

Eines vorneweg: Für mich war es eine äusserst interessante Zeit mit vielen Chancen, aber auch mit genauso vielen Herausforderungen und Gefahren. Sicherlich war es überaus wertvolle Erfahrung zu spüren, wie es ist, wenn man seinen Tag komplett selber planen muss. (...)

Die Motivation, wenn sie denn vorhanden war, war ebenso gering wie mein Interesse an Französischvokabeln. Also praktisch inexistent. Trotzdem habe ich es auf irgendeine Weise fertiggebracht, bis zu der definitiven Absage der Prüfungen zu lernen. (...) So kann ich glücklicherweise behaupten, dass ich für die Prüfungen gut vorbereitet gewesen wäre. Umso bitterer ist es für einen eher faulen Menschen wie mich, wenn man dann nicht mehr zeigen kann, dass man trotzdem noch sehr viel Zeit und Energie in das Lernen investiert hat. Aber trotzdem! Wenn ich diese Situation nochmals erleben würde, ich würde es wieder so machen. (...)

Obschon ich nebenbei mit der Verbindung kämpfte, konnte ich mehr aus dem Unterricht mitnehmen, als ich erwartet habe. Sämtliche Lehrpersonen haben sich sehr auf die einzelnen Schüler eingestellt und nachdem die ersten Kinderkrankheiten dieses neuen Lernmodells ausgemerzt waren, funktionierte alles überraschend gut. Und ein weiterer positiver Punkt, den ich implizit schon angetönt habe, möchte ich hier trotzdem noch direkt niederschreiben: Ausnahmslos alle Lehrpersonen konnten den Unterricht auf ihre Art konstant und zielführend durchführen. Chapeau! So war der Fernunterricht insgesamt besser als erwartet.

Natürlich muss auch festgehalten werden, dass der Fernunterricht trotz allem kein richtiger Ersatz für den normalen Präsenzunterricht am Muristalden ist. Der Muristalden ist aus meiner Sicht eine Institution, die sehr stark über das Zusammenkommen und das Zusammenleben definiert wird. Sozialer Kontakt, das Zwischenmenschliche ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, speziell in der Bildung. Und ebendieser Faktor kann beim Fernunterricht nicht wirklich umgesetzt werden und kommt zu kurz. Die fehlenden sozialen Kontakte waren natürlich nicht nur für mich relativ schwierig. Allerdings führen solche Situationen meist auch zu ein bisschen kreativeren Lösungsansätzen als in normalen Zeiten. Deshalb entschied ich mich mit ein paar Freunden, jeweils samstags einen Online-Ausgang zu organisieren. Mit der Zeit organisierten wir Spieleabende. Auch wurden viele Geschichten erzählt. Insgesamt konnten wir so also eine doch nicht ganz so schlechte Lösung finden, auch wenn die Zoommeetings natürlich in keiner Weise mit den klassischen Abenden gleichzusetzen waren.

Ein weiterer Punkt, den ich zu guter Letzt leider auch noch ansprechen muss, sind die Entscheidungen bezüglich unserer Abschlussprüfungen. Es geht mir hier nicht um den Entscheid, ob man die Prüfungen schreibt oder nicht, sondern vielmehr um die Art, wie der Entscheid kommuniziert und wie mit uns Schülerinnen und Schülern umgegangen wurde. Während die Lehrlinge den Entscheid für ihren Abschluss schon relativ früh erhielten, wurden wir Gymnasiastinnen und Gymnasiasten immer wieder getröstet und im Ungewissen gelassen. Die Situation war ohnehin schon ungewiss genug, und dass es das Bildungsdepartement und die Erziehungsdirektorenkonferenz erst fertigbrachten, zwei Wochen (!) vor den Abschlussprüfungen einen nicht einmal definitiven Entscheid, sondern nur eine Empfehlung zusammenzustottern, war und ist an Dilettanz, Arroganz, Lächerlichkeit und Unfähigkeit fast nicht zu überbieten. Es wird mir immer ein Rätsel sein, wie diese Damen und Herren wochen-, ja, monate-lang Zeit hatten, eine Entscheidung zu fällen und dann mit der dümmstmöglichen «Lösung», einer Empfehlung, daherkamen. Die fast schon grenzenlose Unfähigkeit, hinzustehen und einen Ent-

scheid zu fällen, hat die Situation für alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten stark verschlimmert. Denn wenn man zwei Wochen vor Prüfungsbeginn nach wie vor nicht weiss, ob und wie die bis anhin wichtigsten Prüfungen, die wir in unserem Leben bisher hatten, geschrieben werden, war unglaublich unangenehm und schrecklich. (...) Auf der Notenskala leider eine glatte Eins. Tiefer geht es ja nicht...

4C 20

Ich gebe zu, ich habe mir die letzten Monate vor der Matur wesentlich festlicher vorgestellt, als dass sie es nun waren. Diese letzten beiden Monate hätten von Stress, aber auch gemeinsamen Beisammensein und Vorfreude geprägt sein sollen, stattdessen waren sie von Ungewissheit und einer grossen Portion Einsamkeit begleitet. (...) Gleichzeitig war jede dieser Fragen mit ein wenig Wut gespickt. Wut darüber, dass es ausgerechnet unseren Jahrgang treffen musste. Wut darüber, dass in der Politik eine beinahe tragische Entscheidungsunfähigkeit herrschte, und Wut darüber, dass man so kurz vor dem Ziel jeglicher Motivation beraubt wurde. (...) In gewissen Fächern bewahrte mich mein grundlegendes Interesse für die Naturwissenschaften vor dem Untergang. Physik, Mathematik, Chemie und Biologie beschäftigen mich fast täglich und ich befasse mich gerne mit Themen aus den eben angesprochenen Gebieten. So kommt es, dass Ich in eben diesen Fächern während des Lockdowns ein tieferes Verständnis der Materie erlangte, insbesondere da die Lehrer zugänglicher schienen und im Schnitt wohl mehr Zeit für einen einzelnen Schüler aufwenden konnten, als dass sie es im Präsenzunterricht in der Lage zu tun gewesen wären. (...) Im Nachhinein empfand ich den Lockdown als ausser-ordentlich nützlich, denn er hat mir gezeigt, wo meine Stärken liegen und welche Vorgänge unserer alltäglichen Welt ich auch unabhängig von der Schule weiter verfolgen möchte. So bin ich in der Studienwahl einen gigantischen Schritt vorangekommen. (...) Ich geniesse den persönlichen Austausch mit den Lehrern. Das Fragenstellen fällt leicht und ist intuitiv, solange man an einem Schulpult sitzt. Sitzt man jedoch am Schreibtisch zuhause, muss man sich für eine simple Frage durch 5 Menüs klicken und ist sich schlussendlich nicht sicher, ob die Formulierungen, welche man gewählt hat, vom Lehrer richtig verstanden werden wird. Zudem ist es genau dieser Austausch der wohl wichtigste Bestandteil des Lernens. Ein Stoffinhalt ist meines Erachtens erst vollständig gelernt, wenn er mit anderen Themengebieten verknüpft werden kann und zur Bezugsebene für die alltägliche Argumentation hinzugefügt wurde. Dieser Prozess wird jedoch erschwert, wenn kein aktiver Diskurs zwischen Lehrer und Lernendem stattfinden kann. Darin sehe ich auch die grösste Problematik des digitalen Unterrichts. Der Mensch ist auf den sozialen aber vor allem analogen Austausch angewiesen. Da kann das distance learning, welches letztendlich nebst der räumlichen Entfernung auch eine ungewollte Distanz auf der sozialen Ebene zwischen Lehrer und Lernendem schafft, wohl kaum mithalten. (...)

Bezüglich der Durchführung des distance learnings gibt es kaum etwas zu beanstanden. Die Situation war für alle Beteiligten eine Herausforderung und erforderte ausserordentliche Flexibilität. (...) In diesem Sinne möchte ich dem Muristalden und seinen Lehrern danken für ihre ausserordentlichen Leistungen während den vergangenen vier Jahren und in dieser speziellen Phase.

4C 21

Das Distance Learning war für uns alle eine neue Herausforderung. Von dieser konnten wir lernen wie vom Unterricht auch. Diese spezielle Zeit der Umstellung brachte uns weiter und entwickelte auch eine neue Art des Lernens. Selbstständig ans Ziel zukommen wurde noch wichtiger, als es war. Diese Selbstständigkeit war für viele eine Herausforderung, jedoch auch eine Chance, sich eigens weiterentwickeln zu können. (...) Der Nachteil der Möglichkeit, sich die

Zeit selbst einteilen zu können, wäre wohl, dass Fächer, die man nicht sehr mag, immer rausgezögert werden können und man sich nur mit den Fächern beschäftigt, welche einem auch wirklich interessieren. Dadurch hätte sich aber auch wieder ein Vorteil entwickeln können, indem man seinen inneren Schweinehund überwinden musste und so auch wieder etwas fürs Leben gelernt hat. (...) Zu Beginn war die Organisation noch nicht so gut ausgebaut, was jedoch auch verständlich ist, da es für alle neu war. Jetzt konnte man viele Erfahrungen damit sammeln und wird auch in der Zukunft nicht nur vorbereitet sein, wenn so etwas geschieht, sondern wird die neuen Techniken des Distance Learnings weiterhin im normalen Schulalltag nutzen können. Die Kommunikation über die E-Mails hat sich klar verbessert, und diese wäre es sicher auch Wert, weitergeführt zu werden. (...) Als Abschlussklasse liessen uns die meisten Lehrer selbstständig lernen und standen uns für allfällige Fragen während den Unterrichtszeiten zur Verfügung. Dabei fand ich ihre Anstösse aber auch gut, mit denen sie uns in den Schranken halten wollten und uns Zoom-Termine vorgaben, an denen wir alle teilnehmen mussten. Dies gab uns eine Struktur, an der wir uns festhalten konnten. (...) Dies war noch eine psychische Belastung mehr. Also wer jetzt noch sagt, wir hätten den Stress der Matura nicht erlebt, der soll sich in unsere Lage versetzen und wird sehen, dass es zwar vielleicht nicht der gleiche Stress war, jedoch die Psyche genau so stark, wenn nicht sogar noch etwas stärker belastet wurde. Ich litt stark unter diesem Stress, und dies hatte natürlich auch Auswirkungen auf mein Lernen. Ich konnte mich teilweise noch weniger gut konzentrieren als sonst schon, weil mir immer diese Frage durch den Kopf ging. Meine Familie hielt es manchmal fast nicht mehr aus, weil ich immer nur noch über dieses Thema diskutierte. (...) Als Fazit kann ich nur sagen, dass das Distance Learning eine wunderbare Chance war, die Selbstständigkeit zu erweitern und sich selbst weiter zu entwickeln. Belastend war der Stress der Ungewissheit, doch auch daraus konnte man lernen und stärker daraus hervor gehen.

4C 22

Je länger die Phase dauerte, desto mehr gewöhnte ich mich an die Situation. Wichtig war für mich, eine eigene Tagesstruktur zu entwickeln, um eine Ordnung in meinen nun so freien Alltag zu bringen. (...) Durch das Distance-Learning gewann ich Zeit. Jeden Tag hatte ich nun Zeit, Sport zu treiben. Ich sass weniger als sonst und dehnte meinen Körper häufiger. Eigentlich fühlte ich mich sehr wohl, so oft zu Hause zu sein. An den Mittagen ass ich nun wieder am Familientisch mit. (...) Auf der anderen Seite benötigte ich sehr viel Zeit, um eine Frage zu klären, da kein/e Sitznachbar/in und keine Lehrperson in diesem Augenblick helfen konnte. Wenn Sachinhalte unklar waren, musste ich eine Mail schreiben, obwohl vielleicht nur ein kleiner Denkanstoss nötig gewesen wäre. Was mir auffiel, ist, dass viel mehr möglich war, als wir dachten. Die Plattform Illias wurde täglich von hunderten von Schülern/innen genutzt und alles verlief reibungslos. Die Plattformen waren nie überlastet. Aus technischer Hinsicht haben die Tools den Anforderungen standgehalten, die Schule könnte digitalisiert werden. (...) Aber ich bin überzeugt, dass eine gute Lernatmosphäre persönliche Kontakte benötigt. Ich merkte, dass das Gefühl von: „Wir schaffen dies zusammen. Wir helfen einander“, nicht in gleicher Masse vorhanden war, wie es das normalerweise ist. Der Austausch mit Hilfe der digitalen Medien ersetzt eine richtige Diskussion nicht. Die Pausen und Mittagessen im Klassenverband stärken das Gruppengefühl und gehören auch zu einem umfassenderen Lernprozess. (...) Auch die verschiedenen Persönlichkeitsmerkmale erleichterten oder erschwerten das Distance-Learning. (...)

Wer einen Ausbildungslehrgang einer Hochschule wählt, muss sich bewusst sein, dass gerade diese Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt sind. In einem Studium eignet man sich oftmals Lerninhalte selber an, strukturiert den Stoff selbstständig und plant die Lernphasen eigenständig.

Durch das Corona-Virus durften wir eine sehr ähnliche Erfahrung machen. Ich bin froh, dass ich in der Prima war, als das Distance-Learning begann, denn ich fühlte mich zu diesem Zeitpunkt genug reif, um selbständig zu lernen. Ich habe durch diese Erfahrung viel gelernt und werde versuchen, dieses Wissen im Studium anzuwenden. (...) Im ersten Moment als der Bundesrat definitiv die Prüfungen für den Kanton Bern absagte, fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich freute mich so fest, denn all der Druck war plötzlich weg. Obwohl ich sehr gute Vorschlagsnoten habe, war ich angespannt hinsichtlich der Prüfungen. Der Druck und die Nervosität gehören dazu, denn ich wollte die Matura erfolgreich bestreiten. Im zweiten Moment fragte ich mich: „Was soll ich denn jetzt machen?“ So lange hatte ich auf die Matura hingearbeitet und nun fanden gar keine Examen statt. Ich fing an, meine Schulbücher und Ordner zu sortieren und meinen Schreibtisch aufzuräumen. Mir kamen sehr viele Ideen, was ich nun mit dieser gewonnenen Zeit anfangen sollte. Die letzten Wochen verbrachte ich mit Nähen, dem Nachhilfe-Geben in Französisch, dem Erlernen des Autofahrens, dem Kochen und Backen, dem Lesen einiger Bücher, und natürlich genoss ich das schöne Wetter im Garten. (...) Durch die „Isolation“ lernte ich Dinge schätzen, die mir vorher als völlig selbstverständlich erschienen sind. Ich musste mich öfters und tiefsinniger mit mir selber beschäftigen, was ich als eine sehr tolle Erfahrung erlebt habe. Der Fernunterricht lernte mich selbständig, und aus eigener Motivation zu arbeiten. Er bestätigte mich in meiner Annahme, dass ich diszipliniert bin und mich gut organisieren kann. Die Erfahrungen, genügend Pause machen oder einen Lernplan zu erstellen, werde ich mit in mein Studium nehmen.

4C 23

Die schulische Umstellung war nicht nur für Schüler und Lehrer, sondern auch für alle anderen Menschen eine grosse Herausforderung. Der Alltag änderte sich schlagartig mit dem Lockdown und er liess uns allen zunächst einmal keine Zeit, uns daran gewöhnen zu können. Wir mussten alle ins kalte Wasser springen. Das gemeinsame Sitzen in den Schulzimmern wandelte sich zu einem modernen Online-Unterricht, der neben den technischen Problemen jedoch auch wertvolle Erfahrungen mit sich brachte. Diese Krise hat uns nicht nur für weitere zukünftige Krisen vorbereitet und unsere Anpassungsfähigkeit demonstriert, sondern auch gezeigt, wie variabel wir alltägliche Vorgänge machen können. Einige werden sicher die Gelegenheit nutzen und Abläufe in Zukunft moderner gestalten. (...) Da meine Mitschüler und ich vor der Matura standen, machten wir ab, dass wir uns täglich in einer Zoom-Sitzung trafen und zusammen lernten. Dies führte dazu, dass die isolierten Tage nicht ganz so einsam verliefen und ich mir so eine eigene Struktur aufbauen konnte. Es half mir sehr, nicht den Faden zu verlieren und dran zu bleiben. Es war so auch sehr einfach, uns zu treffen und in jeweils weniger als 5 Minuten hatten wir eine Sitzung arrangiert. Hätten wir uns der Schule getroffen, hätten sicherlich weniger Treffen stattgefunden, da es schlicht und einfach mehr Zeit benötigt hätte. Neben dem Lernen sprachen wir auch viel miteinander und es erleichterte meinen Alltag wirklich sehr. Der tägliche Austausch machte die Isolation erträglich. (...) Ich finde, dass diese Zeit sehr wichtige Erfahrung mit sich brachte, da nun alle Schüler und Lehrer wissen, wie ein digitaler Unterricht funktioniert. Im Fall, dass es zu einem weiteren Lockdown kommt, können alle damit umgehen und sind daher gut vorbereitet.

Mai/Juni 2020